

Hermann Becker

**Trewer Diener Christi Gewissens-Ruhm Aus Der II. an die Corinth. am 1. v. 12.  
Bey Christlicher und Hochansehnlicher Leich-Begängnis Des ... Hn. Enochi  
Svantenii, S.S. Theol. Doctoris und Professoris ... Welcher Am 30. Iulii des  
1674sten Jahres ... entschlaffen und darauff den 19. Augusti ... in sein  
Ruhkämmerlein versetzt worden/ Vorgestellet**

Rostock: Keyl, 1674

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn776828363>

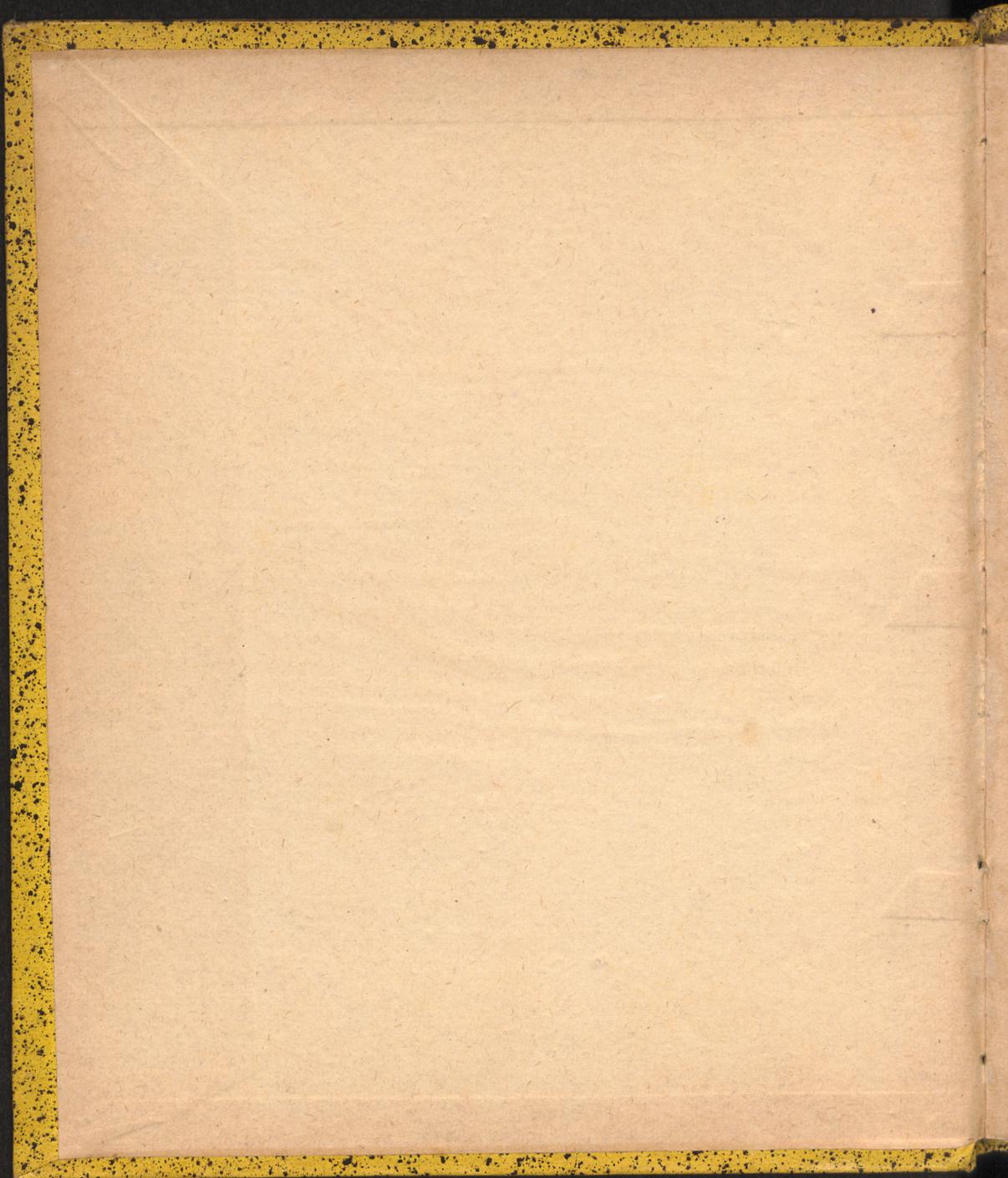
Druck Freier  Zugang



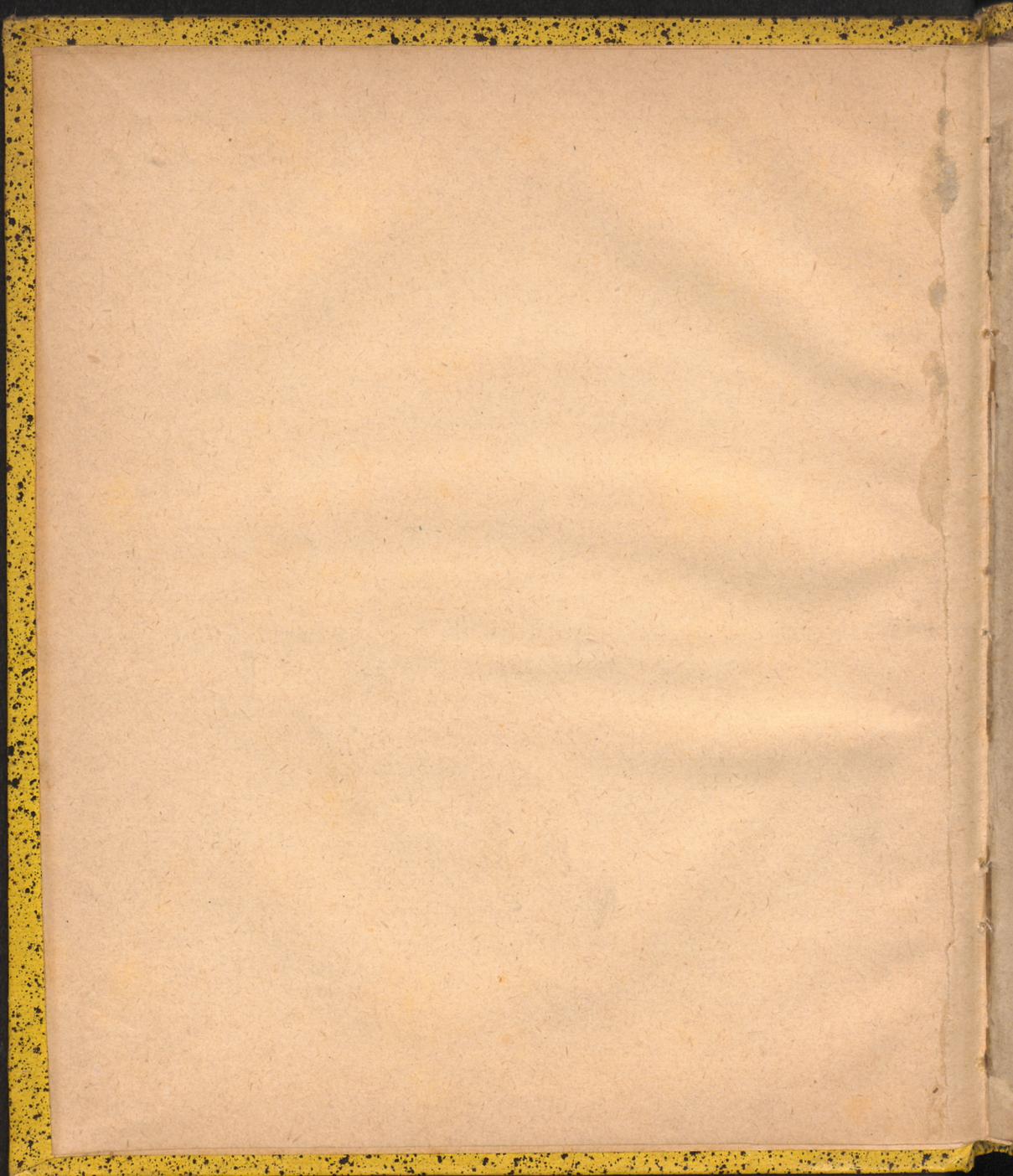
Becker, S.

auf G. Suanten.

Rostock, 1674.







**Trewer Diener Christi  
Gewissens - Ruhm**

Aus

Der II. an die Corinth. am I. v. 12.

**Bev Christlicher und Hochansehnlicher  
Leich-Begängnis**

Des Beiland Wohl-Ehr-würdigen / Groß-Acht-  
baren / und Hochgelahrten Herrn /



**ENNOCHI  
SVANTENII,**

**S.S. Theol. DOCTORIS und PROFES-**

**SORIS P. wie auch so woll der Kirchen zu St. Jacob**

in die bey nahe 30. Jahr hochverdienten ältesten /  
als auch der zum Heil. Creuze getreuen

**Predigers /**

Welcher

Am 30. Julii des 1674sten Jahres seelig im H Erren ent-

schlafen und darauff den 19. Augusti selbigen Jahres dem Leibe nach

bey Volckreicher Versammlung in sein Ruhkammerlein verse-

het worden /

**Vorgestellet und auff Begehren zum Druck übergeben**

von

**M. HERMANNO Becker / Pastore der**

**Gemeine zu St. Jacob und Infer. Math. Prof. P.**

Rostock / Gedruckt bey Johan Keyln / Universitäts Buchdr. Anno 1674.

Der GroßEhren und Tugendreichen Frauen/

**Fr. Magdalenen Boicks**

Des in Gott Abgelebten / hinterlassenen höchstbetrübten

**Fr. Mutter.**

Wie auch

Der Edlen GroßEhrenreichen und Tugend-  
begabten Frauen/

**Fr. Catharinen Lar-**

**nowinnen /**

Uniso höchsttraurigen Fr. Wittwen.

Und dan

Denen samptlichen Erben und Nahe-An-  
verwandten / so wol dem Herren Bruder  
und Herren Söhnen.

Als auch

respectivè Frauen und Jungfrauen  
Schwester und Töchtern.

Meinen allerseits Hochgeehrten und Ehrengeneigten  
Freunden und Freundinnen.

Mit herrlichem Anwunsch gèblicher Freude und Trostes  
Ubergieße diese gehaltene Leich. Predig

**M. HERMANNUS Becker.**



## Vorrede.

Die Gnade unsers HERRN Jesu  
CHRISTI sey mit uns allen. Amen.



Dencket an eure Lehrer / die Euch das Wort  
GOTTES gesagt haben /  
welcher Ende schauet  
an / und folget ihrem  
Glauben nach. So er-  
mahnet der Apostel Pau-  
lus seine Hebræer und  
uns alle in der Epistel an  
die Hebr. cap. XIII. v. 7.

Wann GOTT nach seinem unwandelbarem  
Rath und Willen einen getrewen Lehrer und  
Prediger durch den zeitlichen Tod von hinnen  
nimpt / und aus unsern Augen hinweg reisset /

A 2

so soll



so soll man denselben nicht alsofort aus dem Gedächtnis mit dahinfallen lassen / sondern man soll sich auch nach seinem Tode offemahlen erinnern seiner Lehre / seiner Ermahnung / seiner Warnung / seines Trostes. Da soll es heißen: Nun / ich will mein lebelang des Mannes nicht vergessen. Annoch weiß ich mich zuerinnern / was er für so vielen Jahren in der und der Predigt gesagt. Auch weiß ich mich zuerinnern / wie ich an dem und dem Tage / in der und der Stunde / durch das Wort / welches aus seinem Munde gegangen ist / bin unterrichtet / erbauet / gebessert / gestärcket / getröstet / und erquicket / und das Wort soll mir / wils Gott / die Tage meines Lebens nicht aus dem Sinn und Gedächtnis kommen. Das heißt: Gedencfet an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben. Nicht allein aber will der Apostel / das man sich erinnern soll der lehre / die man von denen im H Erren seelig entschlaffenen trewen Dienern Christi gehöret / sondern das man auch nachfolgen soll ihrem Glauben / ihrer Sedult / ihrem zeitlichen Wandel. Schauet an / spricht er / ihr Ende und folget ihrem Glauben nach. Lehrer und Prediger sind keine Engel sondern Menschen / wie wir alle sind. Finden wir etwas in ihrem Leben das nicht ist / als es seyn sol / so sind wir schuldig

schuldig nach der Liebe es zuzudecken. Die Liebe decket auch der Sünde Menge / spricht Petrus in seiner I. am IV. v. 8. im übrigen wan wir sehen / daß sie bey ihrer schweren Arbeit viel Schmach / Verachtung und Wiederwertigkeit / haben über sich müssen ergehen lassen / und dennoch solches alles mit Sanfftmuth und Gedult ertragen / und dabey den Muth nicht sincken lassen / sondern im Glauben / und Vertrauen zu **GOTT** bis ans Ende fest geblieben / so sind wir schuldig auch nach ihrem Tode daran zugedencken / und in solchem Glauben und Vertrauen zu **GOTT** / in solcher Sanfftmuth und Gedult gegen den Nächsten ihnen nachzufolgen / und ein Exempel der Beständigkeit bis ans Ende / von ihnen zunehmen. Gedencket an eure Lehrer / die Euch das Wort gesaget haben / und schauet an das Ende ihres Wandels / und folget ihrem Glauben nach.

Dieser Worte Pauli mögen wir uns wol erinnern am heutigen Tage / und in dieser gegenwertigen Stunde / da wir bis an sein Ruhelagerlein begleitet / den Weiland / Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren / und Hochgelahrten Herren / Herren **ENOCHUM SVANTENIUM** SS. Theol. Doctorem und Prof. P. dieser Kirchen in die bey nahe 30. Jahr gewese-

nen Prediger und trewen Seelen-Sorger / unfern in Gott nunmehr ruhenden Herren Colleggen. Mit was Fleiß Treu und Arbeit / mit was heilsahmer Lehre / Ermahnug / Straffe und Trost er in wehrender Zeit seines Ampts dieser Gemeine vorgestanden / und was hingegen er für Danck und Lohn dafür genossen / wissen insonderheit dieselben am besten / die ihn von Anfang seines Ampts her gekand und gehdret haben. Da heist es nun wie Paulus saget: **Gedencket an eure Lehrer / die Euch das Wort Gottes gesagt haben / welcher Ende schauet an / und folget ihrem Glauben nach.** Es hat zwar dem unforschlichem Rath und Willen Gottes gefallen / nach vielfältiger Mühe / Arbeit / Wiederwertigkeit / Undanck und Ergernis / ihn aus unsern Augen hinweg zurücken / und zur Ruhe zubringen / allein damit mus er nicht zugleich aus unserm Gedächtnis hinweg fallen. **Gedencket an eure Lehrer / die Euch das Wort Gottes gesagt haben / welcher Ende schauet an / und folget ihrem Glauben nach.** Nun soll es billig heissen: Ich will die Tage meines Lebens des seligen Herren D. SVANTENII nicht vergessen / es sol aus meinem Sinn und Gedancken all mein lebelang nicht kommen / was ich oft für Lehre / Unterrichtung / Trost / Warnung und Straffen /  
von

von ihm / und aus seinen Munde gehöret / in der und der Predigt bin ich so und so von ihm erbauet worden / in einer andern Predigt bin ich so und so getröstet und erquicket worden / dessen wil ich nimmer vergessen. Und ich mus bekennen / das ich auch wol ehe etwas von ihm gehöret / das mir mein lebelang nicht sol aus meinem Sinn und Gedanken kommen. So lange ich leben werde / wil ich nicht vergessen der Predigt die er auff eine Zeit in der Wochen am Diengstage gehalten / darinnen er die Wort aus dem II. Buch der Chronick am 25. v. 9. anführet / welche der Mann Gortes / dem Könige Amazia welcher umb die 100. Centner Silbers (die er vergeblich auff die Werbung eines Krieges Heer von 100000. Israelit gewand) / bekümmert war / zur Antwort gab: Der Herr hat noch mehr den das ist / daß er dir geben kan. Ich habe nicht allein aus denen Worten meinen Glauben merklich gestärket / und so wol in geistlichen als leiblichen Anfechtungen mich damit wieder auffgerichtet / sondern habe auch zum ewigen Gedächtnis die Worte / so bald ich nach Hause kommen / mit grüner Dinte unterstrichen / auch folgens zum offtern andere damit gestärket und erquicket.

Und wie dan seine Lehre bey uns sol unvergessen sein / so sol auch sein Wandel und seine Tugenden uns immer für Augen schweben.

Dencket

beneket an eure Lehrer / die Euch das Wort  
 Gottes gesaget haben / welcher Erde schauet  
 an / und folget ihrem Glauben nach. Zwar  
 er ist auch Menschlichen Schwachheiten unter-  
 worffen gewesen / wie wir alle / dennoch so wil unser  
 Heyland seine Jünger insonderheit an der Liebe  
 und Gütthätigkeit erkand haben; und in diesem  
 Stück mus man seiner billig mit grossem Ruhm  
 gedendencken / so das ich wol sagen kan; viel werden  
 ihm das nicht nachthun / waß er hierinnen vor-  
 gethan. und ob zwar sich wol Gemüther finden /  
 die hierüber ihr früezeitiges Urtheil fällen / so  
 möchte man doch wol zu denen sagen: Du Heuch-  
 ler wer bistu / das du einen frembden Knecht  
 richtest / du wirst dem Kbelang dich so gütig /  
 barmherzig und mildgäbig gegen Arme und  
 Nothleidende nicht erweisen / als er gethan hat.  
 Solcher und anderer Christlichen hochrühmli-  
 chen Tugenden / sol man sich nicht allein stetes  
 erinnern / sondern man sol auch davon ein Exem-  
 pel nehmen / und ihnen darinnen nachfolgen.  
 Und damit wir nun auch unsere Schüldigkeit hie-  
 rinnen abstatfen / und seiner Lehre und Christ-  
 lichen Wandels uns gebührlsch erinnern mögen /  
 so haben wir seinen entseestrem Körper nicht al-  
 lein den letzten Ehrendienst erweisen und biß an  
 sein Ruhbekammerlein begleiten wollen / sondern  
 wir bleiben auch noch ein wenig beysammen und  
 betrach-

trachten miteinander / was unser in **GOTT**  
 nunmehr ruhender Lehrer und Seelenförger uns  
 allen noch zu letzt auß der II. an die Corinth. im I.  
 v. 12. so wol von seiner Lehre / als auch von seinem  
 Wandel zum Exempel der Nachfolge für einen  
 Unterricht geben wird. Damit aber solches  
 fruchtbarlich geschehe / so ruffen wir an **GOTT**  
 und den Vater unsers **HERREN JESU CHRISTI**  
 umb kräftigen Beystand des Heiligen Geistes in  
 einem gläubigen

Vater Unser etc.

## Leich-Text.

Die Worte / welche bey gegenwertiger  
 Leichbestätigung zu erklären auffgegeben /  
 seyn zu finden in der II. an die Corinth.  
 im I. v. 12.

**S** Unser Ruhm ist der / nemlich  
 das Zeugnis unsers Gewissens / das wir in Einfältigkeit /  
 und göttlicher Lauszeit /

B

zeit /

keit / nicht in fleischlicher Weisheit  
sondern in der gnaden Gottes  
tes auff der Welt gewandelt ha-  
ben / allermeist aber bey euch.

## Eingang.

**G**od spricht der Apostel Paulus in der  
Epistel an die Römer im 14. v. 12.  
Ein jeglicher wird für sich selbst  
Gott Rechenschaft geben. Es  
mag ein Mensch so lange leben / als  
er wil / es mag das allgemeine letzte Gericht / so  
lange verschoben werden / als es immer wil / so  
wird doch endlich die Zeit und Stunde kommen /  
da Gott von einen jeden wird Rechnung for-  
dern / wie er gehandelt habe bey Leibes Leben / es  
sey gut oder böse. Cor. V. 10. Hie in diesem Le-  
ben gehet es oftmahlen so zu / als wan kein Gott  
wehre / der einmahl nachfragen würde / wie man  
gelebet / oder Haus gehalten; da wird oftmah-  
lenden Gottlosen der Zügel / so lang gelassen /  
daß sie ihren Freuel / Bosheit und Muthwillen  
ausüben mögen / nach allem Wunsch ihres Her-  
zens /

gens; hingegen/ werden oft die Frommen gedrückt/ gepresset und untertreten/ als wan kein GOTT wehre/ der solches achte/ es wird aber nicht ewig also bleiben/ es mögen die Gottlosen/ so lange wüten/ toben/ und ihre Wuthwillen vol-lenbringen/ so lange sie wollen/ es mögen die Frommen/ so lange unterdrückt gemartert und gequälet werden/ so lange es immer wil/ es wird endlich einmahl ein Tag kommen da Nachfrage geschē wird/ was ein jeder gethan oder auch gelitten. Wie könnte Gott ein gerechter Gott sein/ wan die Gottlosen in dieser Welt/ solten gute Tage haben/ und die Frommen wol plagen/ und es solte ihnen zuletzt frey hindurch gehen? wie könnte GOTT ein getreuer und warhafftiger Gott sein/ wen die Frommen hie in dieser Welt/ sich an sein Wort halten/ in kindlicher Liebe/ Furcht und Gehorsam für ihm wandeln/ und dabey allerley Ungemach und Creuz erdulden/ und Gott solte nicht ein Auge auff sie haben/ und ihnen dessen in jenem Leben wieder genießen lassen? Gott ist nicht ungerecht spricht Paulus in der Epist. an die Hebr. cap. VI. v. 10. Daß er vergesse eures Werckes/ und Arbeit der Liebe/ die ihr beweiset habt an seinem Nahmen da ihr den Heiligen dienet/ und noch dienet/ und in der II. an die Thess. c. I. v. 6.

es ist recht bey **GOTT** zuvergeltten Trübsal denen/ die euch Trübsal anlegen. Euch aber die ihr leidet/ ruhe mit uns/ wann nun der **HERR** **IESUS** wird offenbahr werden vom Himmel/ sampt den Engeln seiner Krafft/ und mit Feuerflammen Rache zu geben über die so **GOTT** nicht erkennen und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers **HERREN** **IESU** **CHRISTI**/ welche werden Pein leiden/ das ewige Verderben/ von dem Angesicht des **HERREN**/ und von seiner herrlichen Macht/ wann er kommen wird daß er herrlich erscheine/ mit seinen Heiligen/ und wunderbar mit allen Gläubigen. Es muß für aller Welt/ Engeln und Menschen kundt und offenbar werden/ welche Seelen der ewigen Seligkeit/ und welche da auch der ewigen Verdammniß würdig seyn.

Die Rechnung wird **GOTT** mit einem Ieden anstellen theils nach dem Buch seiner Allwissenheit/ theils auch nach dem Buch des Gewissens. In das Buch der Allwissenheit hat **GOTT** verzeichnet alles was der Mensch sein lebelang von seiner zarten Jugend an gedacht begehret/ geredet und gethan/ das bezeuget David im CXXXIX. Pf. v. 1. 2. 3. 4. **HERR** du erforschest mich/ und  
ken

kennest mich. Ich sitze oder siehe auff/ so weißtu es; du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege/ so bistu um mich/ und siehest alle meine Wege. Denn siehe/ es ist kein Wort auff meiner Zungen/ das du Herr nicht alles weißest. In weltlichen Dingen werden oft Sachen von geringer importanz übergeschlagen/ da schreibet man endlich die Posten von Gilden/ Reichthalern und Ducaten an/ aber Sechslinge und Pfennige/ werden oft ausgelassen/ aber unser Herr Gott hält gar ein ander Buch/ er schreibet nicht allein an Dinge von grosser Wichtigkeit/ sondern auch solche Dinge/ die ein Mensch nicht der Würde achtet/ das einmal Nachfrage darnach geschehen solte. Wie mannigmal redet man ein Wort dahin in Scherz/ in Kurzweil und meinet es eben nicht böse/ hält es auch von keiner Würde/ daß man sich darüber solte ein Gewissen machen/ und dennoch so schreibet es Gott also fort an in das Buch seiner Allwissenheit. Ich sage euch spricht der Heyland Matth. XII. v. 36. daß die Menschen müssen Rechen schaft geben am Jüngsten Tage von einem jeglichen unnützen Wort/ daß sie geredet haben. Er schreibet in das Buch seiner Allwissenheit unsere Pflicht und Schuldigkeit

keit mit allen ihren Mangeln und Gebrechen. **GOTT** wird alle Werke für Gerichte bringen das verborgen ist / es sey gut oder böse / Prediger Salom. c. XII. v. 14. er schreibt an mit was Herzen / mit was Meinung / mit was für einem Absehen einer dieses oder jenes gethan? Warumb er in die Kirche gangen / ob es geschehen sey den Willen **Gottes** zu lernen / oder / ob es geschehen sey aus Gewohnheit? Warumb er Almosen gegeben / ob es geschehen sey aus einem liebreichen und mitleidigem Herzen / oder aus Ansehen und Ruhm für den Leuten zu erjagen / oder auch wol gar aus Ungedult / damit er nur des armen nothleidenden Bruders los würde? Warumb er gegessen getruncken gefastet gebetet studiret / disputiret / Bücher geschrieben / u. s. f. ob es alles geschehen sey nach der Ermahnung Pauli in der 1. an die Corinth. cap. X. v. 31. **Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu Gottes Ehre.** Oder ob er in diesem allem etwas irdisches und fleischliches gesucht?

Er der **Herr** unser **GOTT** schreibt in das Buch seiner Allwissenheit / alles was der Mensch in seinem Beruff unterlassen und versäümet. **Ich bin hungertig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr**

ihr habt mich nicht geträncket. Ich bin ein Gast  
 gewesen / und ihr habt mich nicht beherberget.  
 Ich bin nackt gewesen / und ihr habt mich  
 nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen  
 gewesen / und ihr habt mich nicht besucht.  
 Warlich ich sage euch: was ihr nicht gethan  
 habt einen unter diesen geringsten / das habt  
 ihr mir auch nicht gethan. Matth: cap. XXV.  
 v. 42. 43. & 45.

Er schreibt an alle Sünden die der Mensch  
 in seinem ganzen Leben begangen von seiner zar-  
 ten Kindheit an bis an die Stunde seines Todes.  
 Grobe und offenbare Sünden. Die gewan-  
 delt haben nach Heydnischen Willen in Un-  
 zucht / Lüssen / Trunckenheit / Fresserey / Euso-  
 feren und greulichen Abgöttereyen die werden  
 Rechenschafft geben / dem der bereit sthet zu  
 richten die Lebendigen und die Todten. 1. Petr.  
 IV. v. 3. und 5. Heimliche und verborgene Sünden.  
**GOTT** wird alle Werke für Gericht bring-  
 en das verborgen ist / es sey Gut oder Böse.  
 Prediger Salom: cap. XII. v. 14. Seine Beine  
 werden seine heimliche Sünden wol' bezahlen /  
 und werden sich mit ihm in die Erde legen.  
 Hiob.

Hiob. cap. XX. v. 11. Die Sünden der Jugend.  
 So freue dich Jüngling deiner Jugend / und  
 laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Ju-  
 gend. Thue was dein Herz lästet / und deinen  
 Augen gefället / und wisse / daß dich **GOTT**  
 umb dis alles wird für Gericht führen. Pre-  
 diger Salom: Cap. XI. v. 9. nicht allein sündliche  
 Werke / sondern auch sündliche Worte. Siehe  
 der **HEXX** kompt mit viel tausend Heiligen  
 Gericht zu halten über alle / und zu straffen alle  
 ihre Gottlosen / umb alle Werke ihres Gott-  
 losen Wandels / damit sie Gottlos gewesen  
 sind / und umb alle das harte das die Gottlo-  
 sen Sänder wieder ihm geredet haben. Epist.  
 Judæ v. 15.

Gleich wie aber bey Auffnehmung der Rech-  
 nung / der Schuld - Herr nicht allein sein eigen  
 Buch nachsiehet / sondern auch dem Schuldener  
 anmuthet derselbe möge sein Schuld - Buch auch  
 herzubringen / daß also eins gegen das ander ge-  
 halten werde / und der Schuldener sich nicht zu-  
 beschweren habe / als wann ihm zu nahe gesche-  
 hen / so lästet es **GOTT** dabey nicht bewenden /  
 daß er alles ordentlich und richtig habe zu Buch  
 gesetzt / was der Mensch ihm schuldig geworden /  
 sondern er beruffet sich auch auff des Menschen  
 sein

sein eigen Schuld-Buch / er wil keine Schuld von den Menschen fodern / welche der Mensch nicht auch zugleich angeschrieben findet in dem Buch seines Gewissens. Zwar der Mensch wolte zuweilen wol gerne diese oder jene Schuld verschweigen / und nicht zu Buche setzen / aber Gott machet es mit dem Menschen wie es ein Kauffman machet / mit einem Schuldener / der nicht gerne bezahlet; er borget ihm nichts / es sey dann / daß er ihm seine eigene Hand schicke / und da kan er dann ins künfftig es nicht läugnen wann er schon gerne wolte / so borget auch unser Herr GOTT dem Menschen nichts / er muß es alsofort alles in das Buch des Gewissens schreiben / und wann dann an jenem Tage dieses Buch ihm wird für die Nase gelegt / so kan er es nicht verläugnen / er muß alles / alles / so wol die kleinen / als die grossen Schuldposten gestehen.

Wann nun also beide Bücher miteinander übereinkommen das Buch der Allwissenheit Gottes mit dem Buch des Menschlichen Gewissens / so wird nach diesen Büchern ein gerechtes Urtheil gesprochen werden / da wird kein protestiren / kein appelliren / kein contradiciren helfen; da wird der eine den andern nicht entschuldigen noch vertreten können; da wird der Vater nicht vertreten können den Sohn / noch der Sohn den Vater / der Mann nicht das Weib / noch das

E Weib

Weib den Mann / da wird der fromme Isaac nicht zu Hülfe kommen können dem gottlosen Esau / noch der Mann nach dem Herzen Gottes David / seinem auffrührischen Sohn Absalom / ein ieder wird seine eigene Last tragen / ein ieder wird für sich selbst Rechenschaft geben müssen. Sie in dieser Welt wird oft gar ein verkehrtes Urtheil gefället. Darnach man einem gewogen ist / darnach urtheilet man. Ist man einem wolgewogen / so weis man alles auch das Argeste auff's beste auszulegen: Ist man aber einem nicht eben gar zu wolgewogen / so weiß man auch das Beste auff's argeste zuverdrehen / und zuverkehren / wie solches das Exempel Christi der Apostel und anderer treuen Lehrer bezeuget. Was sol man da machen? Man mus gedencen das dermahleins ein ander Gericht folgen werde / da alles unparteiisch werde zugehen / da wird man nicht gerichtet werden / wie die Leute von einem geurtheilet haben / sondern wie es das Buch der Allwissenheit Gottes / und des Menschlichen Gewissens es mitbringen. Darmit hat sich der Apostel Paulus getröstet / wan er sich oft so liederlich hat müssen richten lassen. Es ist mir ein geringes spricht er in der I. Cor. IV. v. 3. 4. das ich von euch gerichtet werde oder von einem Menschlichem Targe der Herr aber ist der mich richtet.

Und

Und damit hat sich auch unser in Gott ru-  
hender Mit-bruder euer getreuer Lehrer und  
Seelsorger in seiner Wiederwertigkeit / und Läs-  
terung getröstet; er hat das Gezeugniß seines  
Gewissens höher gehalten / als aller Welt unzeit-  
tiges urtheilen oder richten; und darumb hat er  
auch die verlesene Worte zu seinem Reich-Text er-  
wehlen wollen auff daß er euch noch zulezt auch  
nach seinem Tode zeigen möchte / worinnen ein  
rechtschaffener Diener Jesu Christi seinen  
Ruhm suchen solle nemlich in dem Gezeug-  
niß eines guten Gewissens. Und davon sol  
anigo im Nahmen Gottes geredet werden.

Erhalt mein Herz im Glauben rein /  
So leb' und sterb' ich dir allein /  
Jesu mein Hort hör' mein Beger; /  
Ach mein Heiland wär' ich bey dir.

### Abhandlung.



Degen Ruhm stincket; pfllegt  
man im gemeinem Sprich-  
wort zusagen / und verständig  
Leute sehen sich auch  
für / daß sie sich nicht selbst  
rühmen nach der Ermah-  
nung des weisen Königes

Salomonis in seinen Sprüchen am XXVII. v. 2.  
 Was dich einen andern loben / und nicht deinen  
 Mund / einen Frembden / und nicht deine eig-  
 ne Lippen. Doch ist es einem Christen zu-  
 weilen wol vergönnet / daß er sich rühme / wan  
 nemblich der Ruhm herfleußt / nicht aus dem  
 Fleische sondern aus dem Geiste / das ist / wan  
 man sich rühmet der Dinge / nicht die für der Welt /  
 und nach dem Fleisch sondern für Gott / und nach  
 seinem Wort rühmens werth sind. Dahin gehet  
 was Gott der Herr selber saget beym Proph.  
 Jerem. c. IX. v. 23. 24. Ein Weiser rühme sich  
 nicht seiner Weißheit / ein Starcker rüh-  
 me sich nicht seiner Stärke / ein Reicher rüh-  
 me sich nicht seines Reichthums: Sondern  
 wer sich rühmen wil / der rühme sich des daß er  
 mich wisse und kenne / daß ich der HERR bin /  
 der Barmherzigkeit / Recht und Gerechtigkeit  
 übet auff Erden / den solches gefäle mir / spricht  
 der HERR / so rühmet sich der Apostel Paulus  
 der Erkänntnis unsers Herrn Jesu Christi in der  
 Epist. an die Philip. c. III. v. 3. 4. 7. 8. Wir sind die  
 Beschneidung die wir Gott im Geist dienen /  
 und rühmen uns von Christo / und verlassen  
 uns nicht auff Fleisch / wiewol ich auch habe  
 das

das ich mich Fleisches rühmen möchte. So ein ander sich däncken lässet / er möge sich Fleisches rühmen ich vielmehr. - - - - Aber was mir Gewin wahr / das habe ich umb Christi Willen für Schaden geachtet / den ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkantnis Christi / Jesu meines Herren / umb welches Willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck / auff das ich Christum gewinne. Was ist höhers und edlers als die seeligmachende Erkantnis Jesu Christi / wer denselben recht hat kennen gelernt / und ihn für sein höchstes Kleinod und besten Schatz angenommen / der hat noch wol Ursach / daß er sich mit Wahrheit rühmen könne.

Gleich wie es aber an der einen Seiten zugelassen / und für Gott wohlgefällig ist / wan man sich rühmet der Erkantnis Gottes und unsers Herrn Jesu Christi / so ist es auch zugelassen / und gefällig für Gott / wan man sich an der andern Seiten seiner eignen Nichtigkeit / un Schwachheit rühmet. Dessen haben wir abermahl ein Exempel an Paulo in der II. an die Corinth. im XII. cap. v. 10. da er sich seiner Schwachheit rühmet. Der Herr hat zu mir gesaget: Las dich an meiner Gnaden gnügen. Den meine Krafft

§ 3

ist in

ist in den Schwachen mächtig / darumb wil ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit / auff daß die Krafft G. Hrisi bey mir wohne. Für Menschen würde es eine Thorheit sein / wan jemand sich wolte seiner Schwachheit rühmen / daß er nichts wuste / nichts hatte / nichts vermöchte / allein für G. Dtt ist es sehr ruhmwürdig / wan ein Mensch seine eigene Schwachheit erkennet / wan er nichts von sich selbst hält / ihm selbst nichts zuschreibet / sich selbst keines dinges wehret hält / und so wol in anderer Leute Augen / als auch in seinen eigenen immer niedriger und niedriger / ja endlich gar nichts begehret zu sein / nur daß die Gnade G. Dttes in ihm möge starck sein.

Bey diesem allen muß den auch sein der Ruhm eines guten Gewissens. Es haben die Heiligen sich allemahl sonderlich lassen angelegen sein / daß sie sich eines guten Gewissens haben rühmen können / so spricht Hiob in seinem Büchlein am XXVII. v. 5. 6. daß sey ferne von mir / das ich euch recht gebe / biß das mein Ende kompt / wil ich nicht weichen / von meiner Frömmigkeit / von meiner Gerechtigkeit / die ich habe / wil ich nicht lassen. Mein Gewissen beißet mich nicht / meines ganzen Leben halben. Samuel rühmet sich seines redlichen Wandels / und weil er sich in seinem Gewissen nichts böses bewust war /

war / könnte er seinen Mund desto freudiger auff-  
 thun / und sagen: Stehe / hie bin ich / antwortet  
 wieder mich für dem HErrn und seinem Ge-  
 salbten / ob ich jemandes Ochsen / oder Esel ge-  
 nommen hab? ob ich jemand habe Gewalt oder  
 Unrecht gethan? ob ich von jemandes Hand ein  
 Geschenk genommen habe / und mir die Augen  
 blenden lassen? so wil ichs euch wiedergeben.  
 I. Sam. XII. v. 3. David rühmet sich seiner Unschuld  
 im VII. Psalm. v. 4. 5. 6. Herr mein Gott hab ich  
 solches gethan / und ist Unrecht in meinen Hän-  
 den; Hab ich böses vergolten denen / so fried-  
 lich mit mir lebten / oder die so mir ohn Ursach  
 feind waren / beschädiget. So verfolge mein  
 Feind meine Seele / und ergreiffe sie und trete  
 mein Leben zu Boden und lege meine Ehre in  
 den Staub. Niskia rühmet sich seiner Aufrich-  
 tigkeit; Gedencke doch Herr / wie ich für dir  
 gewandelt habe mit vollkommenem Herzen /  
 und habe gethan / was dir gefallen hat. Esai: c.  
 XXXVIII. v. 3. Paulus bezeuget / daß er sich nich-  
 tes bewußt sey. I. Cor. IV. v. 4. und in den verles-  
 nen Worten spricht Er: Unser Ruhm ist der nembe-  
 lich das Zeugnis unsers Gewissens / das wir in  
 Einfältigkeit / und göttlicher Lauterkeit / nicht

in

in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnaden Gottes auff der Welt gewandelt haben / allermeist bey euch. Zwar für Gott kan sich kein Fleisch rühmen nach der I. an die Corinth. im I. v. 29. den Gott richtet nach dem Herzen und da findet er viel dessen wir selbst nicht gewar werden / doch ist ein grosses / wan ein Mensch sich eines unschuldigen unsträfflichen und aufrichtigen Lebens und Wandels beflissen / daß er mit Paulo rühmē und sagen kan / ich bin mir nichts bewust / und mit Hiob: Mein Gewissen beisset mich nicht meines ganzen Lebens halben / den so unser Herz und Gewissen uns nicht verdampt / so können wir eine Freudigkeit haben zu Gott / und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen. I. Johan. am III. v. 21. 22.

Aus diesem allen sehen wir / worinnen ein treuer Diener Christi sonderlich seinen Ruhm suchen sol / nicht in denen Dingen / die für der Welt ein Ansehen haben / und von den Leuten hoch gehalten werden / sondern in denen Dingen / die für Gott rhumwürdig sind. So ist es dann Thorheit / wann ein Prediger Ruhm suchet in seinen Gaben / in seiner Wissenschaft / in seiner Beredsamkeit / in seinem Verstande / Kunst / Weißheit und Geschicklichkeit. Was ist es mehr? es muß alles wie ein Dampf verschwinden; und hätte er auch Salomonis Weißheit gehabt / so mag ihn

ihn doch nach dem Tode solches nicht helfen / wo  
ernicht in der Erkänntniß Jesu Christi ist reich ge-  
wesen: Thorheit ist es / wann ein Prediger sei-  
nen Ruhm suchet in grossem Ansehen: Wann er  
sich damit figelt daß er von jederman hoch gehal-  
ten / geehret und respectiret werde; warlich es ist  
nicht anders als grosse Phantasterei und ein of-  
fenbahres Kennzeichen / daß ein solcher Mensch  
noch wenig auß dem Worte Gottes erleuchtet sey.  
Und ich muß betennen ein schlechter einfältiger  
Dorff-Priester / ja ein für der Welt verächtlicher  
Baur ist in meinen Augen weit höher geachtet /  
auch grösserer Ehren wehrt / als ein Generalissi-  
mus Superintendens, ein Hochgelahrter Doctor  
und Professor Theologiae, der etwas von sich selbst  
hält / und wegen seiner Gaben / Wissenschaft  
und Geschicklichkeit ihm selbst wolgefället. Thor-  
heit ist es / wann ein Prediger / sich seines Dien-  
stes / seiner Einkünfte / seines Salarii, seiner Acci-  
dentien, seiner reichen Beichtpfenninge / seiner  
vielfältigen Verehrungen die er von seinen Kirch-  
spiel-Kindern zuerwarten hat / rühmet / in einem  
Augenblick kan ihn **GOTT** auff den Rücken le-  
gen / was ist ihm dann mit allen seinen Acciden-  
tien und Einkünfften gedienet? Ein Weiser rüh-  
me sich nicht seiner Weisheit / ein Starcker  
rühme sich nicht seiner Stärke / ein Reicher rüh-

D

rüh-

rühme sich nicht seines Reichthums / sondern wer sich rühmen wil / der rühme sich daß er mich wisse und kenne spricht der HErr.

Ein treuer Diener Christi / mus dem Apostel Paulo ablernen / worinnen der beste Ruhm bestehet. Paulus hat sich gerühmet der Erkändnis unsers HErrn Jesu Christi / er hat sich gerühmet seiner Schwachheit / er hat sich gerühmet seines guten Gewissens / so wol im Leben / als in der Lehre und dahin mus auch ein Prediger sehen / daß er sich rühmen könne / der Erkändnis Jesu Christi / und dieselbe halte für seinen besten und höchsten Schatz / daß er sich rühmen könne seiner Schwachheit / daß er von sich selbst nichts halte / sich keiner Ehre / keines Ansehens / keiner zeitlichen Güter wehrt achte / und in seinen Augen der allgeringste und niedrigste sey / und dan daß er endlich sich rühmen könne eines guten Gewissens / und davon handelt insonderheit Paulus in den verlesenen Worten. Bey diesen Worten Pauli haben wir zubetrachten viererley I. waß das Gewissen sey. II. wie es daß Ampt eines Zeugen vertrete. III. wovon es dem Apostel Paulo Zeugnis gegeben und IV. wie sich der Apostel des Gezeugnisses eines guten Gewissens habe rühmen können.

I. Das Gewissen hat seinen Nahmen vom Mitwissen / weil es von des Menschen Thun und Für-

Fürnehmen / von seinen Gedancken / Worten und Wercken / so wol einige Wissenschaft hat / als Gott selbst / oder auch als Engel und Menschen / und ist eine Krafft der Seelen / die nicht allein gar genau erkennet / und mercket / was im äußerlichen Leben und Wandel fürgehet / sondern auch was inwendig im Herzen für Lüste und Begierden geschmiedet werden / welches alles dan das Gewissen endweder anklaget und beschuldiget / oder auch verthetiget und entschuldiget. Das Gewissen ist Gottes Stadthalter / welches achtung haben mus / auff alles was so wol innerlich im Herzen als auch äußerlich im Leben und Wandel bey dem Menschen fürgehet. Von Gott selbst spricht David im CXXXIX. Psalm. v. 2. seqq. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege so bistu umb mich / und siehest alle meine Wege / es ist kein Wort auff meiner Zungen / das du HERR nicht alles wissest - - - wo sol ich hingehen für deinem Geiste? und wo sol ich hingehen für deinem Angesichte? Fahre ich gen Himmel so bistu da / bettet ich mir in die Hölle / siehe so bistu auch da. Nehme ich Flügel der Morgenröthe / und bliebe am äußersten Meer / so würde mich doch deine Hand darselbst führen / und deine Rechte mich halten.

Eben das mag auch wol mit gutem Fug von unserm Gewissen gesagt werden. Gott hat das Gewissen als einen Stadthalter in unsere Seele gesetzt / da kan kein Gedanke aus dem Herzen steigen / keine Bewegung in unsern Sinn oder Gemütthe kommen / das Gewissen wird dessen als sobald gewahr / siehet mercket und erkennet es / und muß es alsofort zu Buche setzen / und wo dan der Mensch sich hinwendet / es sey gen Himmel / oder in die Hölle / oder in die Tieffe des Meers / so wird der Mensch immer von seinem Gewissen begleitet und vergesellschaftet. Es gehet mit ihm zu Bette / es schläffet bey ihm im Bette / es stehet am Morgen mit ihm wieder auff / es setzt sich mit ihm am Tische / es gehet mit ihm aus dem Hause / es folget ihm allenthalben unmittelbar auff dem Fusse nach / damit ja der Mensch nichts möge fürnehmen / das dem Gewissen solte verborgen bleiben. Der HERR unser GOTT machet es mit uns / wie es ein vornehmer Kauffmann macht / der ein Schiff an einen andern Ort in die Frembde wil ausschicken / der gibt dem Schiffer einen Schreiber mit / der alles anschreibet / was ein- und ausgeladen wird / so hat Gott dem Menschen auff dieser Wanderschaft das Gewissen zugeordnet / daß mus alles gar genau anschreiben und zu Buche setzen / was im menschlichen Leben und Wandel fürgegangen / und da wird

wird den keine Feder und Dinte zugenommen / sondern ein hartes Eisen / ein starcker Grieffel / damit es ja fein tieff eingegraben werde / und so bald nicht könne ausgetilget werden / so spricht Jeremias cap. XVII. v. 1. die Sünde Juda ist geschrieben mit eisern Griffeln / and mit spitzigen Demanten / und auff die Taffel ihres Herzens gegraben.

II. Dis Gewissen vertritt das Ampt eines Zeugen / in dem es den Menschen entweder beschuldiget oder auch entschuldiget / so spricht Paulus in der Epist. an die Rom. c. II. v. 15. Ihr Gewissen überzeuget sie / dazu auch die Gedanken / die sich untereinander verklagen / oder entschuldigen. Wann der Mensch etwas gethan hat das nicht recht ist / so schämet er sich das ers bekennen sol / oder daß es für den Leuten sol offenbahr werden / er bemäntelt es / verdecket und verbirget es so viel er immer kan. Woher kompts? sein Gewissen klaget ihn an / und überzeuget ihn daß es nicht recht gethan sey / und weil er dan diesem Zeugen nicht widersprechen kan / sondern sich endlich demselben schuldig geben mus / so hält ers so heimlich als er es immer halten kan / und wil nicht gerne / daß es andere Leute auch wissen sollen / hingegen hat der Mensch etwas gethan / daß an ihm selber recht und unsträfflich ist / un es

wird den übel auffgenommen / so kan der Mensch wol leiden daß es möge recht an den Tag kommen und offenbahr werden / was er gethan / und wie ers gemeinet. Das kompt daher / sein Gewissen gibt ihm ein gut Gezeugnis / es entschuldiget ihn und rechtfertiget seine Sache / und weil er dan am Gewissen einen gute und unverwerfflichen Zeuge hat / so wil er gern daß die Sache gründlich an des Tages Licht komme / und seine Unschuld gerettet werde / und da gilt den das Gezeugnis des Gewissens mehr / als wan 1000. falsche Zeugen wider ihn würden auftreten. Sonst heist es: Auf zweyer oder dreyer Zeugen Munde bestehet die Wahrheit / mit dem Gewissen aber ist es ein anders / ein einig Gezeugnis des Gewissens gilt bey dem Menschen vielmehr als wan 1000. oder 100000. Zeugen auftreten ihn entweder zubeschuldigen / oder auch zuentschuldigē. Daß einen gelobet / gerühmet / und gutes von ihm gesaget werden / als ja von einem Menschen gutes mag gesaget seyn / wo ers selbst in seinem Herzen nicht empfindet / und sein Gewissen ihm darin kein Gezeugnis gibt / so kan ihm alles rühmen und loben anderer Leute nicht helfen noch nützen / sein Herz wird dadurch nicht freudig können gemacht werden. Wie oft geschichts / das ein Mensch für dem weltlichem Gericht eine böse Sache hat / und sein Advocat weiß die Sache dergestalt zudrehen / daß er end-

er endlich absolviret, und für aller Welt unschuldig erkläret wird / doch erlanget er damit keine Ruhe in und für seinem Gewissen; das Gewissen beschuldiget / und zeuget wieder ihn / so wol nach als vor. Hingegen / wen schon noch so viel Zeugen / wieder einen Menschen wolten auftreten / und das Gewissen giebt ihm ein gut Gezeugnis / so kan er einen freudigen Muth behalten / einem jeden getrost unter Augen treten / und darff sich für niemand fürchten. Das Gewissen ist gleich einem Spiegel / wan von jemand gesaget würde / daß er Flecken oder Masern im Gesichte hätte / und er zum Spiegel ginge / so würde er leichtlich sehen könnē / ob dem so wehre oder nicht; und wan er da an seinem Antlitz nichts befünde / dessen man ihn überreden wollen / so würde er dem Spiegel mehr trauen als 1000. andern Zeugen; also auch wan schon gottlose Mäuler noch so viel einem unschuldigen Menschen auffbürden / und er dessen in seinem Gewissen als in einem Spiegel nicht gewahr wird / so gläubet und trauet er seinem Gewissen mehr als 1000. andern Zeugen. Das eine Gezeugnis eines guten Gewissen / kan ihm mehr Trost und Freude geben / als ihn das Gezeugnis vieler andern kan betrüben.

Hie mus man aber einen Unterscheid machen unter einem ruhigem und unter einem guten Gewissen: Ein ruhiges Gewissen ist darum nicht alsofort  
ein

ein gutes Gewissen. Es geschicht gar oft / daß ein Mensch in diesem oder jenem Stücke nicht recht handelt / das seine Anschläge / sein Thun und Fürnehmen / seine Worte Wercke und Wege / mit Gott und seinem Willen oder mit der Richtschnur des göttlichen Wortes gar nicht übereinkommen / und der Mensch hat dennoch gute Ruhe und Friede in seinem Gewissen / sein Gewissen / beschuldiget ihn nicht / es klaget ihn nicht an / gibt ihm auch kein böß Gezeugnis; doch ist darumb ein solches Gewissen nicht eben für ein gutes Gewissen zu halten. Sol das Gewissen ein gutes Gewissen sein / auff dessen Gezeugnis sich der Mensch gründen könne / so muß die Ruhe der Friede und das Gezeugnis des Gewissens nicht herkommen aus Unwissenheit / auch nicht aus einer falschen heuchel Liebe auch nicht aus einer Verhartung und Verstockung / sondern aus einer gründlichen Erkantnis daß die Sache von welcher das Gewissen zeugen sol / warhafftig mit Gottes Wort übereinkomme / oder doch zum wenigste nicht da wieder lauffe.

(1) Muß die Ruhe des Gewissens nicht herkommen aus Unwissenheit. Mancher vermeinet das sey allein Sünde / wen man in groben äußerlichen Lastern lebet / wen man durch Mord / Ehebruch / Diebstal und dergleichen Lastern sich versündigt / hingegen so habe man sich kein Gewissen

wissen zumachen / über Lüste Begierden Gedancken / und weil den der Mensch vermeinet Gedancken sind Zoll frey / so klaget ihn das Gewissen über solche innerliche Sünde nicht eben an / sondern läßt ihn in Friede und Ruhe. von solchen Gewissen mag man wol sagen / was dorten der Prophet von den Wächtern saget: Esai 56. v. 10. Alle ihre Wächter sind blind / sie wissen alle nichts / stumme Hunde sind sie / die nicht straffen können. Was ist die Ursach das so viele Leute in Sicherheit dahingehen / und werden von ihren Gewissen über ihre sündliche Wege nicht gestraffet noch beschuldiget? sie sind aus Gottes Wort nicht genugsam unterrichtet / was der Wille Gottes sey / was GOTT von uns Menschen wolles gethan und gelassen haben / und weil den das Gewissen blind ist / und den Willen Gottes nicht erkennet / so kan es auch nicht gebührlich straffen.

(2.) So muß die Ruhe des Gewissens nicht herkommen / aus einer falschen Heuchel Liebe. Das Gewissen ist zu weilen gleich den schmeichelnden Lehrern / welche den Schaden und Schmerzen des Volckes überschmierern mit lieblichen Worten und sprechen: Friede / Friede / da kein Friede ist. Jerem. 6. v. 13. Die eigene Liebe verblendet das Gewissen / daß es entweder nicht siehet was sündlich und sträfflich ist / oder auch mit Fleiß nicht sehen wil; und was den endlich

E

so hell

so hell und offenbahr / daß es die Augen nicht davon wenden kan / daß wil es doch bemanteln / beschönigen / es wil dem Menschen nicht gerne zu wieder reden / sondern heuchelt und hält mit der Wahrheit hinter dem Berge. Gleich wie aber die Obrigkeit einen Ubelthäter oder einen falschen Zeugen endlich wol weiß dahin zu halten / daß er die Wahrheit gründlich aufrichtig und mit allen Umständen rund heraus bekennen muß / er wil oder wil nicht: Also wird einmahl eine Zeit kommen da Gott der HERR solche schmeichlende und lieblosende Gewissen / welche in diesem Leben den Leuten nach dem Munde geredet und also ein falsch Gezeugniß abgestattet / wol wissen wird dahin zu halten / daß sie die rechte gründliche runde Wahrheit bekennen müssen / was und mit was Meinung und Herzen der Mensch dieses oder jenes gethan.

(3.) So muß die Ruhe des Gewissens nicht herkommen aus einer Verhartung oder Verstockung / wann ein Mensch sich dem Sündendienst ganz ergiebet / und von der Sünde ein Handwerk machet / keine Straffe noch Warnung noch Ermahnung bey sich gelten läffet / von dieser oder jener Sünde abzulassen / so wird der Mensch endlich so verhartet und verstocket daß er keine Beschwerung mehr von seinem Gewissen empfindet. Das siehet man an denen Leuten die sich das  
Schwe

Schweren so liederlich angewehnet / sie können oft nicht ein Wort reden / sie schweren und fluchen dergestalt dabey / das einem andern / der es nur angehört / die Haare zu Berge stehen / und ihre Herzen werden nicht im geringsten darüber verwundet / sie empfinden und wissens nicht einmahl das sie es thun. Und so ist es mit andern auch. Es gibt solche Leute die einen Tag nach dem andern sich voll sauffen / und meinen sie können nicht zurechte kommen / wo sie nicht truncken zu Bette gehen / es gibt Leute die ganze Sabbath der Veneri und dem Baccho heiligen / die da in allerley Bubenstücken / und schändlichen Lastern leben / und werden im geringsten nicht von ihrem Gewissen beschuldiget / noch angeklaget. Das macht / das Gewissen ist dergestalt bey ihnen verhartet und verstocket / daß sie nichts mehr davon empfinden. Daß sind solche Gewissen von welchen Paulus meldet / I. Tim. IV. v. 2. daß sie Brandmahl haben. Wann ein Glied vom Leibe abgeschnitten ist / so verwahren die Wund-ärzte daß übrige mit einem heissen Eisen / da setzet sich denn an dem gebrandten Gliede eine solche Krust / die eusserlich nichts empfindet / wenn man schon hinein sticht oder schneidet: So ist es mit solchen verstockten Gewissen auch beschaffen / wenn das Gewissen durch vielfältige Gewohnheit zu sündigen erst eingenommen ist / so mag ein Mensch sündigen

digen wie er wil / das Gewissen wird ihm gute Ruhe und Friede lassen / es wird aber endlich solche Ruhe des Gewissens in eine ewige Unruhe sich endigen.

(4.) Sol das Gewissen gut sein / so muß die Ruhe und der Friede des Gewissens herkommen / aus einer gründlichen Erkänntiß des Willens Gottes / nach dem geoffenbahretem Wort / als nach der einigen Richtschnur / daran sich das Gewissen halten muß. Wann man aus Gottes Wort erstlich den Willen Gottes erkand hat / und weiß / was Gott von uns Menschen fodert / was er von uns wolle gethan und gelassen haben / und sein Gewissen gibt ihm daß ein aufrichtig Gezeugniß / das diese oder jene Sache welche er entweder unter Händen hat / oder auch schon vollenbracht hat / mit der Richtschnur des Göttlichen Wortes übereinkomme / so kan der Mensch nicht allein ein ruhiges / sondern auch ein gutes Gewissen haben / dessen er sich zur Zeit der Noth wol getrösten kan.

III. Wovon hat dann das Gewissen dem Apostel Paulo Zeugniß gegeben? Es hat gezeuget theils von der Aufrichtigkeit seines Wandels / theils auch von der Lauterkeit seiner Lehre: unser Ruhm ist der / nemlich / das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit / und Göttlicher Lauterkeit / nicht in fleischlicher  
Weisheit



bestndet. Ein Greuel ist es für **GOTT** / wann man sich eusserlich andächtig stellet / und weiß doch innerlich im Herzen von keiner Andacht; wann man sich eusserlich demütig stellet / und kan doch im Herzen der Ehre nicht satt werden / wann man sich stellet / als wann man um **GOTTES** Ehre willen eifere da man doch mehrentheils sein eigen interesse damit unterhat / und seine privat-afecten zimlich mit untermenget. Im Alten Testament hat **GOTT** außdrücklich verboten daß man zugleich mit einem Ochsen und mit einem Esel sollte ackern / auch sollte man nicht anziehen ein Kleid von Wollen und Leinen zugleich gemenget Deuter. XXII. v. 10. 11. Es kan seyn daß **GOTT** nicht hat gestatten wollen / daß man mit einem Ochsen oder Esel zugleich sollte ackern entweder daß dadurch die Gelegenheit benommen werde in einer unnatürlichen Vermischung derer Thiere die **GOTT** nicht zusammen geordnet hatte / oder auch daß nicht in der Zusammenkoppelung eines starcken und eines schwachen Viehes / die Last dem schwachen Vieh // wann es mit dem starcken gleiche Arbeit verrichten sollte / alzuschwer werde. Doch kan man auch nicht in Abrede seyn daß nicht **GOTT** der **HERR** mit dem Verbot von Zusammenspannung eines Ochsen und Esels und von Ablegung eines Kleides aus Wollen und Leinen zusammen gemenget; seyn absehen gehabt habe  
 auff

auff die Einfältigkeit / daß man nicht zusammen sagen solte / was nicht zusammen gehöret. Keinen Ochsen und Esel / kein Woll und Leinen / keine demütige Geberden / und ein Ehrgeiziges Gemüth / kein Honig auff der Zungen und Gall im Herzen. Was hat die Gerechtigkeit für Gewinn mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimpf Christus mit Belial spricht Paulus II. Cor. IV. v. 14. 15. Ein treuer Diener Christi muß so reden / so leben / so wandeln / sich so stellen / oder auch zum wenigsten sich mit allem Ernst / und nach eussersten Kräfften bemühen also zu leben und zu wandeln daß wans möglich were / daß man das Herze aus dem Leibe könte nehmen und in die helle Sonne legen / daß alsdenn das Herz in allen Stücken mit seinen Worten / Geberden / Thun und Lassen übereinkäme / so daß man nicht nötig hätte sich weder für GOTT / noch für Engeln und Menschen zuschämen. Und wer sich dessen nicht befließiget der ist ein Heuchler / gehet mit Falschheit / Lügen und Lücken umb / und kan sich mit Paulo nicht rühmen daß er in Einfältigkeit wandle.

Bey der Aufrichtigkeit des Wandels war auch bey dem Apostel Paulo die Lauterkeit der Göttlichen Lehre / und dagab ihm sein Gewissen  
aber:

abermahl ein gut Bezeugniß. Unser Ruhm ist der das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit und Göttlicher Lauterkeit / nicht in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnade Gottes auff der Welt gewandelt haben / allermeist aber bey euch. Lauter wird dasselbe genant was mit andern Dingen nicht vermengert ist. So nennet man den Wein / oder die Milch lauter / wann man sie so läßt / wie sie aus den Trauben oder aus den Brüsten kompt. so wil der Apostel demnach so viel sagen: er habe die Lehre des Evangelii so lauter gelassen / als er sie von Gott empfangen / er habe sie nicht vermengert / mit dem Zusatz Menschlicher Vernunft / fleischlicher Weißheit / Kunst / Zierlichkeit / Wolredendheit / sondern er habe das Wort verkündiget nach der Gnade die ihm Gott mitgetheilet / er habe nichts davon genommen / nichts dazu gesetzt / nichts frembdes mit untergemengert / sondern habe es so lauter und rein gelassen / als es der Herr ihm anbefohlen. Er habe nicht gesehen auff seinen Ruhm / Ehre / Ansehen / grossen Nahmen / Vortheil / Ruhm / Gewin / sondern einig und allein / auf die Ehre Gottes / auff die Ausbreitung des Evangelii und des Reiches Gottes und auf das Heil und die Seeligkeit der Menschen. Und so muß ein treuer Diener Christi das Wort Gottes

tes

tes auch predigen/ daß er von seinem Gewissen allemahl ein gutes Gezeugniß haben könne/ er habe das Wort geprediget in Göttlicher Lauterkeit / er habe das Wort nicht vermengtet mit fleischlicher Weißheit / Kunst / Zierligkeit / Wolredenheit / den Leuten dadurch zu gefallen / Ruhm / Ehre / Ansehen und einen grossen Nahmen dadurch zuerjagen / oder auch seinen Nutzen / Vortheil / und Gewin dadurch zusuchen / sondern er habe das Wort so lauter / rein und unverfälschet gelassen / als er es in der Heiligen Schrift für sich gefunden / er habe nichts darunter gesucht als die Ehre Gottes / die Beforderung des Reiches Gottes / und dann das Heil und die Seligkeit der Menschen.

Woher kompts / daß so viel Spaltungen und Kegereien / unter den Christen zufinden seyn? das kompt unter andern auch daher / man läset das Wort nicht so lauter / rein / und unverfälschet / wie es uns gegeben; da wil der eine seine Weißheit und seinen Verstand noch mehr sehen lassen als der ander. Der eine wil durch seine Kunst / Beredsamkeit / Gelartheit noch mehr Ehre an dem Wort erjagen als ein ander; der eine wil dadurch zu grossern Aemptern / Dignitäten und Einraden befodert werden als ein ander. Da wird denn das Wort mit fleischlicher Weißheit vermengtet / und verlieret also guten

f

Theils



Theils seine Krafft/wie der Wein/der mit Wasser  
 vermenghet ist / lange nicht die Art und den Ge-  
 schmack hat / als der lauter und rein ist. was ist  
 die Ursach daß so viel geprediget wird / und das  
 Wort hat oft keine Krafft noch Saft / es haftet  
 nicht / es gehet nicht zu Herzen / es folget keine  
 Besserung darauff? Es lieget guten Theils mit  
 daran / daß man das Wort prediget nicht in  
 Göttlicher Lauterkeit / und nach der Gnade die  
 Gott/geben wil/denen/die ihn im Geist Andacht  
 und Vertrauwen darumb anrufen / sondern in  
 fleischlicher Weißheit / und mit dem Zusatz  
 Menschlicher Affecten; da wil man seine Kunst  
 in den Predigten für andern sehen und hören las-  
 sen. Da sollen sich die Leute verwundern / wie  
 net / wie zierlich / wie künstlich man einen Text  
 auszuarbeiten wisse / wie man einem so reichen  
 Text in einer so kurzen Zeit sein vollkommen Ge-  
 nügen thun könne / und hingegen wie man in so  
 wenig Worten einen so überflüssigen Reichthumb  
 der Lehre / der Ermahnung / des Trostes finden  
 könne. Da wird denn das Wort nicht gelassen  
 in seiner Göttlichen Lauterkeit / sondern wird  
 mit dem Zusatz Menschlicher Weißheit vermis-  
 chet / da behält es dann den Schmach und die  
 Süßigkeit nicht / die es an ihm selber hat / wans  
 lauter und rein ist. Mercklich ist es was der A-  
 postel Paulus saget: I. Corinth. II. v. 2. Und  
 ich

Ich lieben Brüder / da ich zu euch kam / kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit euch zu verkündigen die Göttliche Predigt / denn ich hielt mich nicht dafür daß ich etwas wüßte unter euch / ohn allein IESUM Christum den gecreuzigten ; und ich war bey euch mit Schwachheit / und mit Furcht / und mit grossen Zittern / und meine Wort / und meine Predigt / war nicht in vernünftigen Reden / Menschlicher Weisheit / sondern in Beweisung des Geistes / und der Krafft / auff das ewer Glaube bestehe nicht auff Menschen Weisheit / sondern auff GOTTES Krafft. So muß ein trewer Diener IESU Christi auch gesinnet seyn / sol ihm anders sein Gewissen das Gezeugniß geben / daß er das Wort Gottes gelassen habe in Göttlicher Lauterkeit.

IV. Was ist dann endlich dem Apostel Paulo mit dem Gezeugniß seines Gewissens gedienet gewesen? Er hat sich dessen wieder seine Lasterer gewaltig getrösten / und rühmen können. Unser Ruhm ist der / nemlich / das Zeugniß unsers Gewissens / daß wir in Einfältigkeit / und Göttlicher Lauterkeit / nicht in Menschlicher Weisheit / sondern in der Gnade Gottes

auff der Welt gewandelt haben / allermeist aber bey euch. So treu und redlich als auch Paulus immermehr sein Ampt hat verwalten mögen / so haben sich doch Laster-Zungen genug gefunden die alles zum argesten außgeleget. Bald muste er den Mahmen haben / daß er seinen Affecten folgete / und lebete nach dem Fleisch / gegenwärtig gäbe er gute Worte / im Schreiben machte er sich so krauß / als wann er ein Herr der Kirchen wäre. Bald ward er für einen Kezer und Verföhler außgeruffen und angeklaget. Bald beschuldigte man ihn daß er die ganze Welt mit seiner neuen Lehre auffrührig machte. Actor. XXIII. v. 4. 5. Und was der falschen Auflagen mehr waren. Hie gab ihm sein Gewissen einen sonderlichen Muht und Freudigkeit / daß er sich rühmen könte / er wäre an diesem allen unschuldig. Hätte er auff die Menge seiner Feinde / und der falschen Zeugen die oft wieder ihn austraten / sehen wollen / so hätte er mögen in Ohnmacht sincken und zu Boden fallen / aber sein Gewissen machte ihn so muhtig / so freudig / so getrost / daß er auftreten könte Actor. XXIV. v. 10. 13. 16. und sagen: Ich wil mich unerschrocken verantworten --- sie können mir nichts beybringen das sie mich beschuldigen. Ich diene dem Gott meiner Väter --- und habe die Hoffnung zu GOTT daß

daß zukünftig sey/ die Auferstehung der Tod-  
ten beide der Gerechten und Ungerechten. In  
demselben aber übe ich auch zu haben ein unver-  
lehet Gewissen allenthalben gegen GOT  
und den Menschen. Anantas der HohePrie-  
ster sampt den Eltesten beschuldigen nicht allein  
den Apostel Paulum vor dem Landpfleger Felice  
greulicher Sachen/ sondern hatten auch einen Ad-  
vocatum bey sich/ nemblich den Tertullum, der die  
Klage wider Paulum sehr gefährlich anbrachte:  
Wir haben diesen Mann funden/ sprach er/  
schädlich/ und der Aufruhr/ erregt allen Ju-  
den auff dem ganken Erdbodem/ und einen  
Fürnembsten der Secten der Nazarener/  
der auch versucht hat den Tempel zu entweihen.  
Was sol Paulus auff diß alles antworten? Er  
hatte ein gut Bezeugniß von seinem Gewissen/  
darumb antwortet er mit grosser Freudigkeit:  
Ich wil mich unerschrocken verantworten. Er  
wil so viel sagen: Man mag mich beschuldigen/  
anklagen/ verdammen/ wie man wil/ so bin ich  
deswegen unerschrocken/ mein Gewissen klaget  
mich imgeringsten nicht an/ mein Gewissen ver-  
dammet mich nicht/ darumb wil ich mir meinen  
Mund nicht stopffen lassen/ ich wil die Wahrheit  
sagen/ dessen mir mein Gewissen ein gut Bezeug-  
niß

niß giebt. Wann trewe Diener Christi mit allem Fleiß dahin sich bearbeiten/ daß sie so lehren/ so leben und wandeln/ daß sie von ihrem Gewissen allemahl ein gut Bezeugniß zuerwarten haben/ so ist es nicht außzusprechen/ was ihnen für Trost und Freudigkeit das Gewissen geben kan/ zu der Zeit/ wann sie geschmähet/ gelästert/ und von jederman liederlich gerichtet und verdammet werden. Ein trewer Diener Christi/ der sein Ampt treulich und redlich gedencet zuverwalten/ darff nicht gedencen daß er allemahl bey den Leuten grossen Danck verdienen werde/ oder daß man seine Actiones werde gut heissen/ dieselben rühmen und loben. Wie saget der Heyland Johan. VII. v. 7. Die Welt hasset mich/ denn ich zeuge von ihr daß ihre Wercke böse sind. Und ein trewer Diener Christi/ der sein Ampt recht wil in acht nehmen/ muß der Welt auch zeugen/ daß ihre Wercke böse sind/ dar auff kan nichts anders als Haß/ Feindschafft/ Lästierung und allerley falsche Beschuldigung folgen. Gedencet an mein Wort spricht der Heyland' Johan: XV. v. 20. Der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr: Haben sie mich verfolgt/ sie werden euch auch verfolgen/ haben sie mein Wort gehalten/ sie werden eures auch halten. Was hie für Rath

Rath oder Trost? Ein gut Gewissen gibt einẽ unerschrockenen Muth/und ein Englisches Angesicht. Man sehe Stephanum an da er für den grossen Rath zu Jerusalem gestellet war/seine Widersacher waren an der Zahl viel/ und an Würden von grossẽm Ansehen/ es war nicht Pöbel-Volk/ sondern der Kern auß der hohen Schul. Die Klage welche wieder ihn angebracht ward/ war auch nicht geringe/ er ward beschuldiget/ daß er Läster Worte geredet hatte wider Gott und Mosẽ. Das war eine hals-Sache/ die ohnstreitig nach dem Gesetz den Todt verdient hatte. wie war dem Stephano hiebey zu muthe? ließ er sich hie durch schreckendsein Gewissen machte ihn so freudig/ das sein Angesicht anzusehen war/ wie eines Engels Angesicht/ er behielt mitten unter den Feinden einen solchen unerschrockenen Muth/ daß er ihnen in die Augen sagen durffte/ ihr halsstarrigen/ und unbeschnittenen an Herzen und Ohren ihr widerstirebet allezeit dem H. Geiste wie eure Väter also auch ihr. Act. VI. v. 15. VII. v. 51. Wo ein gut Gewissen ist da kan man einen freudigen und unerschrockenen Muth behalten und wan auch die ganze höllische Macht wieder einen auffstünde.

Insonderheit getröset und rühmet sich der Apostel seines gutes Gewissens/ wegen der Lehre  
und

und des Lebens so er bey den Corinthiern geführet. Allermeist spricht er bey euch. Es funden sich zu Corintho viel falsche Lehrer / Juden / und heydnische Philosophi, welche alle ein scharffes Auge hatten auff das Apostels Lehre und Leben / sie suchten / wie sie an ihm etwas finden möchten / dadurch sie ihn bey der Gemeine zu Corintho möchten verhasset machen / da hat der Apostel so vielen grössern Fleiß / und Fürsichtigkeit anwenden müssen / das man mit Bestand der Warheit nichts auff ihn bringen könnte; und da hatte er nun sein Gewissen zum Zeugen / daß er zwar allenthalben doch insonderheit zu Corintho so gelehret und gelebet / das niemand mit gutem Zuge von ihm hatte ein Ergernis nehmen können / und dannenhero so könnte er auch insonderheit / wieder seine Lasterer zu Corintho einen freudigen Muth behalten / und sich seines guten Gewissens so wol in der Lehre als im Leben getrösten und rühmen. Ein treuer Diener Christi mus zwar allenthalben sich in der Lehre und im Leben so verhalten / das man mit recht und in der Warheit ihn keines Dinges überweisen könne / welches weder Gott und sein heiliges Wort lauffen möchte / doch muß er insonderheit grosse Fürsichtigkeit anwenden / wann er mercket / daß er an solchem Ort lebet / da man ihm gern wil beykommen / da man mit Fleiß suchet / wie man in seiner Lehre / oder an seinem

seinem Wandel etwas finden möge/dadurch man ihn bey den Leuten könne verhasst machen. Denn wann der Teuffel durch Gottlose Leute es dahin bringen kan/ daß der Lehrer bey den Zuhörern verhasst werde/ oder daß er zum wenigsten in bösen Verdacht komme/ als wann seine Lehre und Leben mit Gottes Wort nicht übereinstimme/ so leidet das Wort welches er prediget keinen geringen Anstoß/ es wird nicht mit einem begierigem Herzen angenommen. Da heist es denn: Was wil der den Weg zum Leben zeigen/ der annoch selbst wandelt auff dem Wege des Verderbens? Was wil der andern bauwen/ der sich selbst nicht bessern noch bauwen kan. Also wird dann das edle Wort in den Wind geschlagen und schaffet keine Frucht. Dem vorzubeugen muß ein treuer Diener Christi desto behutsamer und fürsichtiger wandelen/auff alle seine Actiones genaue Acht haben/ damit ja niemand etwas an ihm finde/daran er sich ärgere/und das gepredigte Wort dadurch einen Anstos leiden möge/ er muß dahin sehen daß er auch mit dem Apostel Paulo sagen könne: Unser Ruhm ist der/ nemlich/ das Zeugniß unsers Gewissens/ daß wir in Einfältigkeit und Götlicher Lauterkeit/ nicht in fleischlicher Weisheit/ sondern in der Gnaden Gottes auff der Welt gewandelt haben/ aller-

G

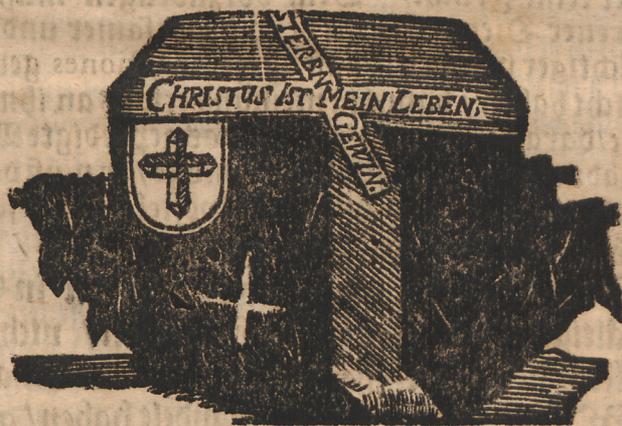
meist

L.

Abhandlung.

meist aber bey euch. Also habet ihr gehöret / wie euer gewesener Seelsorger euch noch zuletzt aus der II. Corinth. I. v. 12. hat unterrichten wollen / worinnen ein jeder Christ / insonderheit ein getreuer Diener Jesu Christi der am Wort und an der Gemeine arbeitet / nach seinen und des Apostels Pauli Exempel seinen Ruhm suchen sol / nemlich / in der Aufrichtigkeit des Wandels und in der Lauterkeit der Göttlichen Lehre. Gedenet an eure Lehrer / die euch das Wort gesaget haben / und schauet auff das Ende ihres Wandels / und folget threm Glauben nach.

A M E N.



## PERSONALIA.

**M**Als nun anlanget / das Ehrengedächtniß des weyland Wohl Ehrwürdigen / Andächtigen / Großachtbahren und Hochgelahrten Herrn ENOCHI SVANTENII, der H. Schrift

Doctoris und Professoris Publici, auch dieser Kirchen in die bey nahe 30. Jahr / Eltesten / wie auch der zum H. Creuze hochverdienten Predigers / ist derselbe im Jahr Christi 1618. den 15. Januarii eben am Tage Pauli Bekehrung in der Fürstl. Residenz-Stadt Güstrow an dieses Tages Licht geboren:

Sein sehl. Herr Vater ist gewesen / der weyland Wohl Ehrwürdiger / Andächtiger und Wohl gelahrter Herr M. ENOCHUS SVANTENIUS, welcher anfangs im Gymnasio zu Borsholm Rector, der Kirchen daselbst Pastor und des herumliegenden Districts Praepositus, hernach aber in Güstrow an die Pfarr-Kirche zum Pastoren beruffen worden.

Seine Fr. Mutter ist die Groß Ehr- und Tugendreiche Frau MAGDALENA Voeks / die nunmehr über 80. Jahr ihres Alters und 52. Jahr ihres Wittwen-Standes alhie zugegen / ih-

res sehl. Herrn Sohns / frühzeitigen Abtritt  
höchstschmerzlich betrauret /

Sein GroßVater von des Vatern wegen /  
ist gewesen der weyland Ehrenvestler und Groß-  
Achtbahrer Herr GEORGIUS Schwandt / ein  
Vornehmer Bürger und Einwohner zu Mal-  
chin /

Seine GroßMutter von des Vatern we-  
gen / ist gewesen die weyland VielEhr und Zu-  
gendreiche Frau ANNA Bahrensteths / Wol-  
verdienten Predigers in Malchin / Eheleibliche  
Tochter /

Sein GroßVater von der Mutter wegen /  
ist gewesen der weyland / WohlEhrwürdiger / An-  
dächtiger und Hochgelahrter Herr M. ANTHO-  
NIUS BOCATIUS, Pastor und Superintendens  
zu Parchim.

Seine GroßMutter von der Mutter we-  
gen / ist gewesen die weyland GroßEhr und Zu-  
gendsahme Frau BRIGITTA Piperits / des  
weyland WohlEhrwürdigen / Andächtigen und  
Hochgelahrten Herren HENRICI PIPERITI,  
treueyfrigen ersten Lutterischen Predigers an  
der ThumbKirchen zu Güstrow / eheleibliche  
Tochter.

Der ElterVater Mütterlicher Linie ist ge-  
wesen Herr M. HENRICUS BOCATIUS,  
Prediger zu Schleswig in Holstein / welcher vor-  
mals

mals des Hn. Lutheri fleißiger Discipulus und Auditor gewesen.

Die ElterMutter hat geheissen MAGDALENA Blanckenbiels / aus Schlesswig bürtig.

Von diesen führnehmen Geschlechten / der übrigen VorEltern und GroßEltern anizo zugeschweigen / ist unser sehl. Hr. Doctor entsprossen / und weiln er wie andere Menschen-Kinder / in Sünden empfangen und geböhren / haben ihn seine liebe Eltern bald drauff durch das Sacrament der Heil. Tauffe / dem HERRN Christo zuführen und einverleiben lassen / da er dann so fort in seiner zarten Jugend / fleißig zu aller Gottesfurcht und zum Studiren gehalten / und weiln sonderlich ein freudiges ingenium und freiwilliges Gemüth dazu / an ihn verspüret worden / ist er mit den Jahren in Sprachen und guten Künsten fleißig unterrichtet / absonderlich in der Schulen zu Güstrow / dem damaligen Rectori Hn. M. GEORGIO SCHEDIO bestermassen seine Studia, tam publicè quàm privatim fortzusetzen und außzueiben / untergeben worden.

Und weiln er vermittelst denen Exercitiis Scholasticis tam in prosa quàm in ligata in guten Künsten und Sprachen mercklich zugenommen / hat ihn seine Fr. Mutter / weiln ihn sein sehl. Hr. Vater / in seiner zarten Jugend frühzeitig abgangen /

gen / auff Einrahten des damaligen Hn. Superintendentis zu Büstrow M. DANIELIS MICHAELIS, seligsten Andenkens / in dem Gymnasio zu Lübeck / unter die Aufsicht des sehl. Hn. Rectoris M. JOHANNIS KIRCHMANNI und sehl. M. SEBASTIANI MEIERI Conrectoris, welche ihn publicè und privatim in allen Sachen treulichst unterwiesen / fast in das vierte Jahr studiren lassen.

Wie er nun auff Gymnasiis und Schulen sich fleißig und rühmlich verhalten / wie deßfals obhandene Testimonia darthun und beweisen / hat er sich endlich auff einrahten seiner vornehmen Anverwanten und Freunden / nach hiesiger berühmten Universität begeben / da er dann seine wolangefangene studia so wol in Philologicis als Philosophicis unter dem nunmehr seeligen Hn. Doctore JOHANNE MICHAELIS gewesenem weitberühmten Theologo und Professore in der Universität Greyswaldt fleißig continuiret / und unter dem vornehmen Hn. M. JOACHIMO CRELLIO, mit welchem er innerhalb drey Jahren die ganze Philosophie durchgelauffen / glücklich absolviret. Weiln er aber dem studio Theologico, sich sonderlich ergeben / hat er so wol aus denen Collegiis als auch Lectionibus und Disputationibus Theologicis unter denen damals weitberühmten Hnn. Professoribus als dem alten sehl. Hn.

Hn. Doctore QVISEDORPIO und sehl. Hn. Doctore  
 COTHMANNO grossen Nutzen geschöpffet/ da-  
 beneben er denn auch opponendo, respondendo  
 vielmal wie davon die obhandene Documenta  
 einzeugen/ so wol publicè als privatim sich be-  
 liebt gemachet/ daß auch daher Facultas Philoso-  
 phica den Gradum Magisterii Ihm zu unterschies-  
 denen mahlen angeboten/ welches er aber da-  
 mals noch abgeschlagen. Weila auch der Höch-  
 ste ihm sonderliche Gaben nebst seines Geistes  
 Freudigkeit zum Predigamt verliehen/ hat er  
 auch sein Pfundt nicht vergraben/ sondern zum  
 Nutzen der Kirchen Gottes treulich angewandt/  
 denn er vielmahl in allen Kirchen alhie absonder-  
 lich aber in der zum heiligen Creuz/ die sieben  
 Worte Christi/ in der Passions-Zeit/ mit mán-  
 nigliches belieben geprediget/ und sich also durch  
 sein fleißiges und williges Aufwarten bedient  
 gemacht/ dannenhero er auch von einem Ehr-  
 würdigen Ministerio alhie die damalige Vacantz  
 des sehl. verstorbenen Herrn Superintendentis  
 Herrn CONSTANTINI FIDLERI, mit zu-  
 bedienen/ und nicht ohn sonderliches belieben vie-  
 ler vornehmer Bürger alhie/ darinnen auffzu-  
 warten fordersamlichst bestellet.

Nach diesem hatte der nunmehr wollsehli-  
 ger Herr Doctor ihm gänglich und fest vorge-  
 nommen/ auch andere berühmte Universitäten  
 in

in Deutschlandt zu besuchen/ wie er denn auch schon angefangen/ Wittenberg und die herumliegende Sächsische Universitäten zu besehen/ es hat aber aus sonderlicher Schickung Gottes/ der sehl. Mann wieder müssen auff Rostock kommen/ da er dann von einem Edlen Hochweisen Rabt/ als damals die vacirende Stell sehl. Herrn D. JOHANNIS CORFINII, welcher nach St. Marien gefodert/ wiederumb solte besetzt werden/ der Gemeine alhie zu St. Jacob nebst andern vorgestellet/ und baldt darauff mit einhelliger und rechtmäßiger und freiwilliger Wahl/ von derselben zu Ihrem Seelensorger in die Diaconat:stelle beruffen worden/ im Jahr Christi 1646. den 27. Januarii.

Anno 1647. hat er sich durch sonderbahre Schickung und aus Vernehmung Gottes mit Consens und Vorwissen der dazu gehörigen Anverwanten/ mit der Groß Ehr. und Tugendreichen Jungfrauen CATHARINA Tarnowin sehl. JOHANNIS TARNOVII der Heil. Schrift weitberühmten Doctoris und Professoris nachgelassenen Tochter in ein Christlichs Ehegelübd eingelassen auch selbiges im Majo des Jahrs vollenzogē/ da er dann zugleich den ihm zuvor angetragenen Magisterii gradum mit angenommen. In wehrender Ihrer Ehe haben Sie in herzlichlicher Vertraulichkeit Lieb Fried und Einigkeit mit einander in die sieben  
und

und zwanzig Jahr gelebet/ und ist die Fr. Witwe  
 herzlich betrübt/ das der Höchste so schleunig sie  
 von einander gerissen/ da sie wol gewünschet noch  
 länger mit Ihrem sehl. Ehe-Herrn in vergnüglicher  
 Liebe und Einigkeit zu leben/ aber es hat dem  
 Alleinweisen Vaters Raht Gottes anders gefal-  
 len/ daher sie ihr Herz mit Gedult fassen und ihn  
 herzlich loben muß/ wegen des Ehesegens damit  
 sie der Höchste in wärender Ihrer Ehe überschüt-  
 tet/ den sie miteinander durch Gottes Segen  
 achte Kinder nemlich vier Söhne und vier Töch-  
 ter gezeuget/ wovon zwo als der Erste Sohn also-  
 fort in der Geburt gestorben/ und das Siebende/  
 als CATARINA in andern Jahr ihres Alters  
 frühzeitig mit tode abgangen/ die übrigen Sechs  
 sind durch Gottes Gnad annoch im Leben/ als  
 Frau MAGDALENA welche dem Ehrwürdi-  
 gen Andächtigen und Wolgelahrten Herrn JO-  
 HANNI DIEDERICO Tuchscherern der ge-  
 meine Gottes zu Herghorn in Holstein treu-  
 fleißigen Seelsorger/ verehliget/ Herr ENO-  
 CHUS Philosophiæ Magister, Herr JOHAN-  
 CHRISTOPHORUS Th. Studiosus, J. AN-  
 NA ELISABETA, CHRISTIANUS und  
 CATARINA, welche alhie zugegen mit weh-  
 mütigen Herzen Ihres sehl. Hn. Vaters frühzei-  
 tigen Abgang schmerzlich betrauren.

Anno 1653. Ist unser wolsehligiger Herr Doctor

durch

durch Gottes Schickung einhellig zum Archidiacono an dieser Kirchen erwahlet / mit was Fleiß und Gottseeligem Eysen / er darinn die Bücher Samuels und der Könige nach Prophetischer und Apostolischer H. Schrift erkläret und ausgelegt / ist noch vielen frommen Herzen im frischen Andencken / und hat der sehl. Mann daran in die XXIII. Jahr mit grossen Fleiß / Mühe / sonderlichen wachen und beten gearbeitet / so das er oftmals selbst für Mattigkeit seines Herzens gesagt: Die Predigten kosten mir Arbeit / und an einer jeden hengen meine Tränen und Schweißtropffen: Wie aber sein treuer Fleiß im predigen und freyer Muth im Straffen von vielen auf und angenommen / hat er auch wol mit jenem Prediger der Gerechtigkeit dem frommen Loth erfahren müssen.

Bey dieser seiner schweren und überheufften Kirchen-Arbeit da er in wierenden seinem Dienst / fünff Vacantzen, als sehl. Herrn M. CHRISTIANI MICHAELIS, sehl. Hn. D. LUTKEMANNI, sehl. Hn. M. Großgebahren / sehl. Hn. M. LAURENTII, und sehl. Hn. D. QVISEDORPII, an dieser Kirchen zu St. Jacob hat bedienen müssen / hat er dennoch über das sich nicht verdriessen lassen seine Collegia Theologica, legendo & Disputando zu halten / daher dann auch viele vornehme gelahrte Leute Ursach genommen ihn zuberwegen / daß er gradum Docto-

Doctoris in Theologia, welcher ihm ohn das schon  
angeboten/ annehmen möchte/ welches er end-  
lich auff vieles Anhalten derselben/ nicht abschla-  
gen können/ und darauff An. 1662. in der berühm-  
ten Universität Greiffswaldt/ öffentlich in Docto-  
rem Theologiae promoviret worden.

Hierauff hat er mit unterschiedlichen Colle-  
giis und Disputationibus publicis in Heptalogum  
Christi seinen gradum gezieret/ daher auch ein Ed-  
ler Hochweiser Rath dieser Stadt bewogen we-  
gen seines Fleisses und sonderlichen Geschicklich-  
keit/ die an ihm verspüret eine extraordinar theo-  
logische Profession ihm aufzutragen/ da ihm denn  
auch die Vocation Anno 1668. würcklich offeriret,  
weiln es aber mit selbiger Profession eine weit-  
leufftige Beschaffenheit gehabt/ haben J. Hoch-  
Fürstl. Durchl. zu Schwerin Herzog CHRIS-  
TIAN LOVIS Herzog zu Mecklenburg Fürst zu  
Wenden Schwerin und Raseburg/ dero Lande  
Kostock und Stargard Herr/ dieser Academie Can-  
cellarius Magnificentissimo unser gnädigster Fürst  
und Herr/ nach dem er zu unterschiedenen mahlen  
der selben in Unterthänigkeit auffgewartet/ da er  
denn auch von J. HochFürst. Durchl. offters über  
Taffel mit denen anwesenden Patribus und Jesui-  
ten in einen Discurs von allerhand theologischen  
Sachen/ geführt worden/ und nach dem J. Hoch-  
Fürstl. Durchl. seine dexterität/ Gaben und Ge-  
schick-

schickligkeit daraus satsam gesehen / ihme eine Ordinari theologische Profession ex singulari gratiā angetragē / auch durch eine rechtmäßige Vocation ihn darein bestellet / und ist darauff Anno 1669. publicè introduciret worden. In dieser Profession hat er so fort angefangen Augustanam Confessionem zu lesen / auch publicè so wol als privatim darüber zu disputiren / wie er denn auch noch neulich ein Collegium Theologicum lectorio-disputatorium super Catechesin Diederici, per publicam Intimationem wozu sich die Auditores schon eingefunden und unterschrieben / auch eins in Acta Apostolorum, zu continuiren entschlossen gewesen. Weiln nun dem sehl. Hn. Doctor bey solcher seiner überheufften Arbeit / viel Wiederwärtigkeit und Verfolgung wiederfahren / hat man wolbedeulich an andere Derter denselben um aus diesen vielfältigen Troublen ihn in bessere Ruhe zu bringen / offters begehret / da er aber / auf seinen rechtmäßigen Göttlichen Beruff / auf die Liebe zu seiner Gemeine / und auf das treue Herze / welches seine Gemeine wieder zu ihm getragen / allezeit gesehen / und dahero mehr der Göttlichen Vaters Handt / so ihm alhie zu rücke gehalten / als seiner Verfolger Mißgunst / weichen wollen.

Sein Christliches Leben und Wandel betreffend / ist der wol sehl. Hr. Doctor auch zwar ein sündlicher Mensch gewesen / der seine Fehler und  
Ge,

Gebrechen willig erkand und herzlich bereuet / hat sich aber durch Gottes Gnad für groben herrschenden muthwilligen Sünden / gehütet / auch dieselben so in solchen Sünden gelebt / nicht leiden können / sondern ohn Ansehen der Person nach Gottes Wort eyferig gestraffet.

Von seiner Jugend an hat er sich ehrlich und redlich verhalten / auch gegen die armen Wittwen und Weisen sich sonderlich mildgebig / tröstlich / väterlich mit Rath und That bezeiget / wie noch manches frommes Herz ihm das Bezeugniß geben und zu seinem Ruhm / mit Wahrheit nachreden muß.

In seinem Lehr- und Predig-Ampte / hat er das Werck eines recht Evangelischen Predigers mit straffen / lehren / vermahnen und trösten redlich gethan und sein Ampt treulich außgerichtet / auch niemand seine Dienste versaget / sondern denen Krancken / so wol bey Tage / als bey Nacht / wann es von ihm begehret / mit Trost auffgewartet / und die betrübten Herzen in allen Traur / Fälln kräftig aus Gottes Wort auffgerichtet / welche Arbeit er dann auch zimlich gefühlet / und wann er dagegen / der Welt Undanck / Verfolgung und Wiederwertigkeit vollauff gehabt / hat er sich selbst mit diesen Worten geröstet: Das gehöret nicht für diese Welt / sondern im Himmel wird es an jenem Tage kund

und offenbar werden / ich wil unterdessen nur alles gedültig leiden!

Den Frieden hat er allemahl von Herzen gesucht / wie er denn so wol daheim mit den lieben Seinigen in vergnüglicher Herzens Einigkeit / als auch mit seinem Nächsten / in Lieb und Freundschaft zu leben / sich eusserst / so viel an ihm gewesen / bemühet.

Und ob zwar seine Feinde und Verfolger ihn vielmals ohne Ursach fast bey den Haaren zu wiederwertiger Uneinigkeit gezogen / hat ers doch herzlich bereuet / ihnen gerne und willig vergeben / und nur gebeten / **GDZ** möchte sie erleuchten nnd bekehren.

Seine Zuhörer die etwan in Zwietracht / Zank / und Mißbelligkeit gerathen hat er vor sich gefodert / sie ermahnet / und nach dem er ein veröhnliches Herz gefunden / sie allemahl von einander gesezet und wieder vertragen.

Im beten ist er eyferig und unablässig gewesen / denn man ihn offerers unvermuetet / kniend im Gebete / Morgens und Abend auff seiner Stuben gefunden / sein ganzes Hauß hat er ebenmäßig zum bäten und singen für die Noth der ganzen Christenheit / absonderlich dieser Stadt und Gemeine / fleißig und täglich angehalten / und weil das Gebät des Gerechten viel vermag wens ernstlich geschicht / also ist kein zweifel / er habe manges  
vor

vorstehendes Unglück von uns abgebetet / wie er denn auch noch in den letzten Wochen Predigten die Klaglieder Jeremia erwehlet / dadurch er die Zuhörer auff den jämmerlichen Zustand dieser Stadt geführet / daß sie in allen Ständē bußfertig zum Gebät umb Abwendung gänglicher Verstö- rung und Unterganges / nicht träge seyn möchten.

Seines Lebens Beschluß und selbiges Absterben berref- send / hat der wolsehl. Hr. Doctor, seines Leibes Schwachheit offimalis gefühlet / denn er von Colica passione, Calculo, Scor- buto, Engbrüstigkeit und andern Zufällen Noth gehabt / auch sehr darüber geklaget / daß ihm mit der Zeit / die Kräfte durch schwere Arbeit / Sorge und vielfältige Wiederwertigkeit merk- lich abnehmen und entgingen / hat sich aber allemahl durch Got- tes Gnade wieder durchgebrochen / und nachdem er seine letzte Predigt am Diensstag mit sonderlicher Herzens- und Gemüts- Bewegung / aus dem 1. Cap. der Klaglieder Jeremia im 6. Versch daselbst / wie dieser Gemeine befand / gehalten / hat er hefftig geklaget / über seines Herzens Martigkeit und aller seiner Glieder Müdigkeit / da man dann wol vermercket desselben A- bends / daß er einigen Anstoß seiner alten Krankheit der Colica, gefühlet / hat aber sich darauff zu ruhe begeben müssen / worauff es ein wenig besser geworden / also daß er noch des andern Tages darauff am Mittwoch Morgen / sein Ampt mit Verichtung ei- nes Kranken vor dem Thor / selber abgewartet /

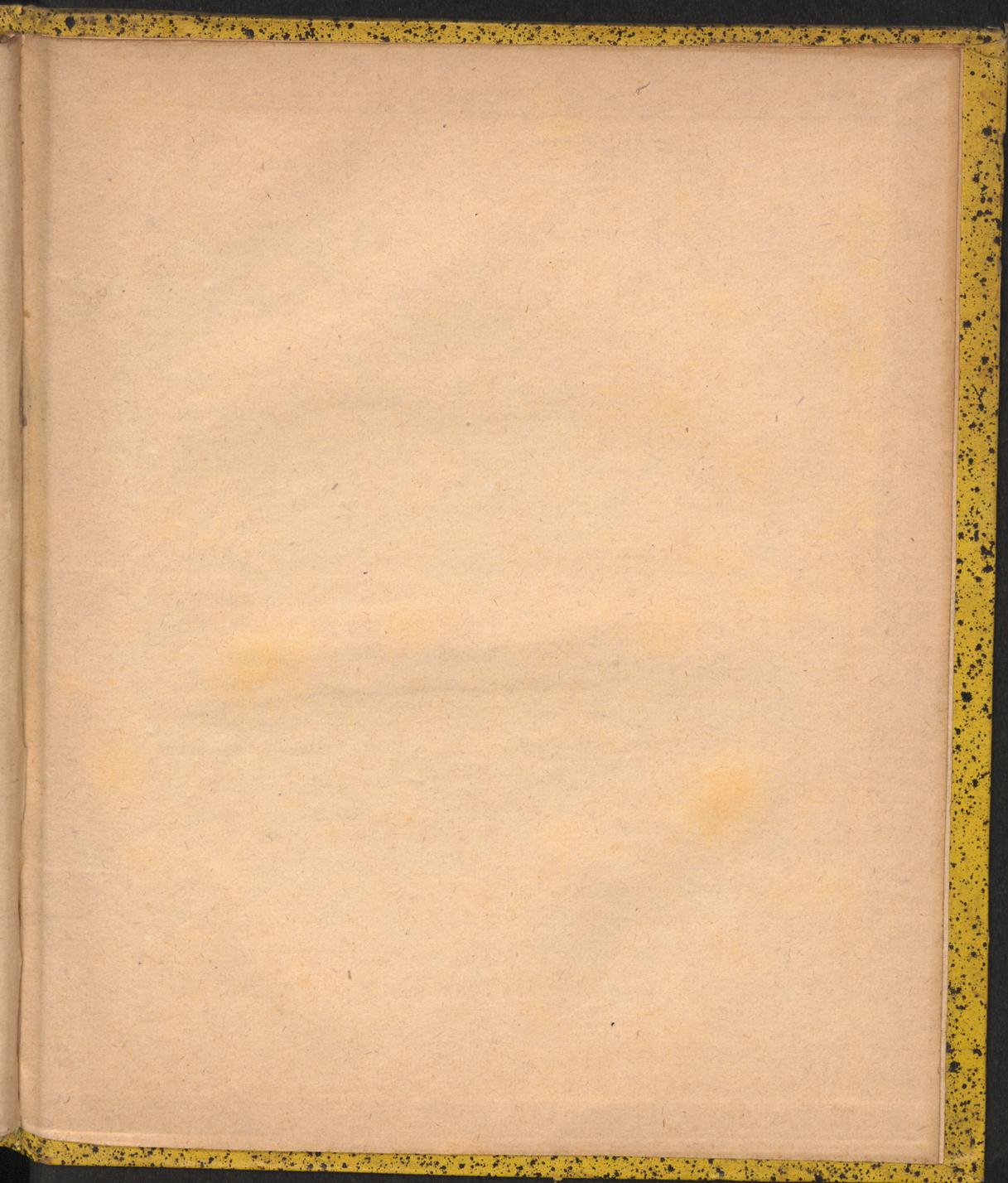
Des Donnerstages darauff hat er seiner Gewonheit nach mit den Seinigen gesungen und gebäret / und ob er zwar dessel- ben Tages / dann und wann etwas Schwachheit gefühlet / ist er des Mittags noch mit zu Tisch gangen / unter der Mahlzeit a- ber mit einer schweren Ohnmacht befallen / daß man ihn alsbald müssen auffs Bett bringen / wie nun die Schwachheit schleu- nig mit einem paroxismo zugenommen / hat man die beiden

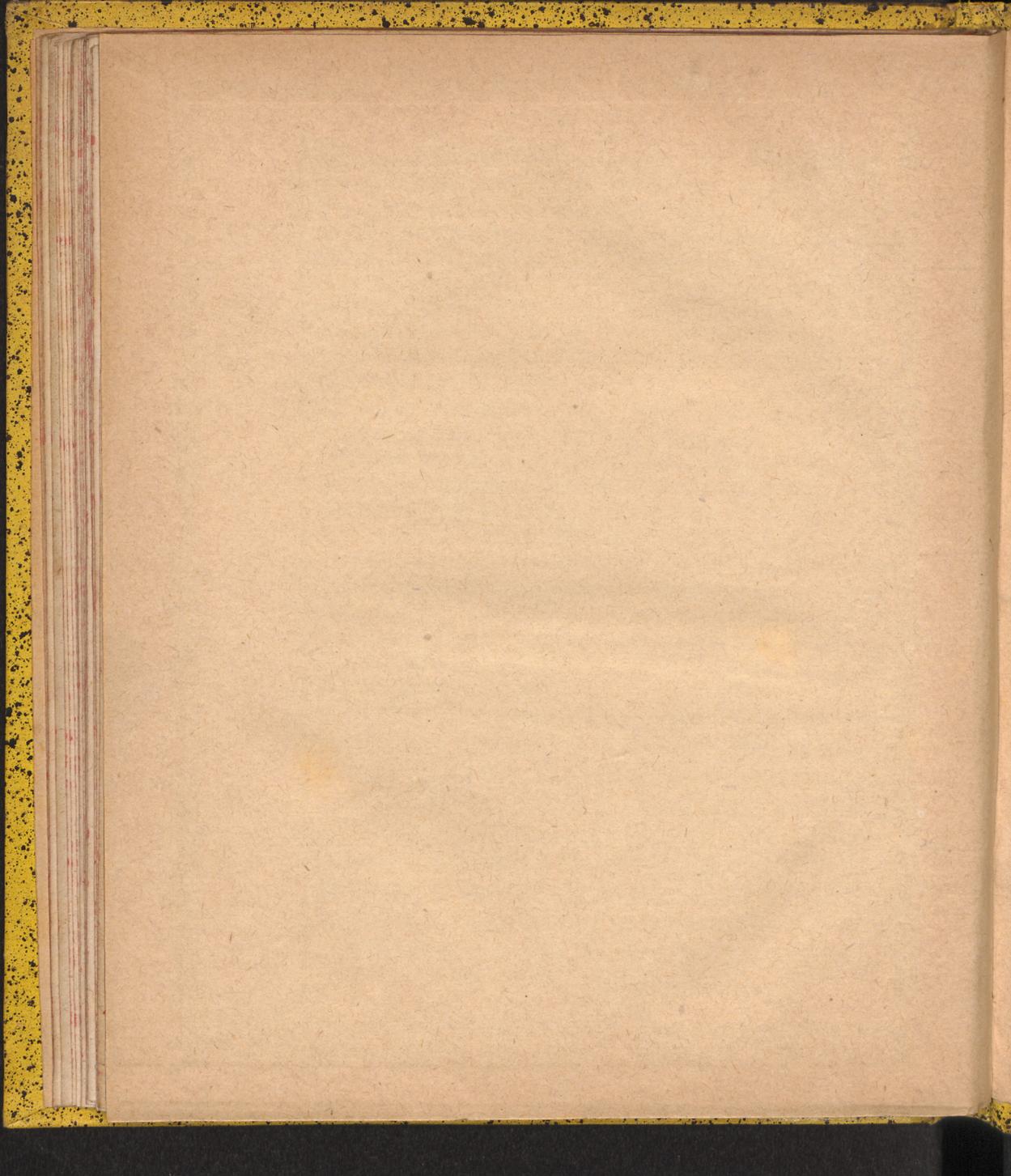
Medi-

Medicos zu sich erbetten lassen / als die Edle / GroßAchtbare und Höcherfahne Hr. D. JOHANNEM LUBBERTUM, und Hr. D. PAULUM JOACHIMUM STOCMANNUM, vornehme berühmte Praedicos alhie / welche denn nach Mügigkeit alle zuerstinnende Mittel angewand / dem paroxismo Abbruch zu thun / es hat aber sich selbiger also verstärket / daß da man mich als seinen Beicht-Vatter dazumahl aus dem Ehrwürd. Ministerio fodern lassen / und ihm unterdessen die herumstehenden unter dem Gebät / zu geruffen / Jesum den gekreuzigten im Gedächtniß fest zu behalten / welches er auch mit Augen wincken und Hand auffheben dabey herkinninglich seuffend/bejaget: Er / (ehe ich dazugekommen) bey guter vollkommener Vernunft / ohn Empfindung einiger bitteren Todes Angst / ohn Berrückung seiner Sinnen und Verstellung seiner Geberden / sanfte und sehlig am 30. Julii umb 3. Uhr Nachmittags im H. Erren eingeschlaffen / im 57. Jahr seines Alters.

Also ist unserm sehl. Hn. Doctor wol geschehen / er ist aus aller Angst und Gerichte genommen / Gott hat ihn heraus gerissen und zu Ehren gemacht / Gott hat ihn erlöset von allen übel und außgeholfen zu seinem ewigen himmlischen Reich / ihm dem Drey Einigen Gott / Vatter / Sohn und H. Geist / sey Lob und Preiß in Ewigkeit.

Dem abgelebten Körper wünschen wir eine sanfte Ruhe in der Erden und eine sehliche Zusammenkunft in der Auferstehung der Gerechten / Gott tröste die so durch diesen unvermutlichen Hintritt hochbetrübt Fr. Mutter / Fr. Witwe / leidtragende Kinder und sämptliche nahe Anverwanten. Gebe uns allen / wenn unser Stündlein kompt ein seliges Ende / und nehme uns einmal mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich in den Himmel / Amen.









Personalia,

vorstehendes Unglück von uns abgeben  
denn auch noch in den letzten Wochen  
die Klaglieder Jeremias erwehlet / das  
Zuhörer auff den jämmerlichen Zustand  
Stadt geführt / das sie in allen Ständen  
zum Gebät umb Abwendung gänglich  
rung und Unterganges / nicht träge sey

Seines Lebens Beschluß und selbtes Al  
fend / hat der wolsehl. Hr. Doctor, seines Leibe  
offimals gefühlet / denn er von Colica passione,  
buto, Engbrüstigkeit und andern Zufällen Not  
sehr darüber geklaget / das ihm mit der Zeit / die  
schwere Arbeit / Sorge und vielfältige Wiederw  
lich abnehmen und enngingen / hat sich aber allem  
tes Gnade wieder durchgebrochen / und nachden  
Predigt am Dienstag mit sonderlicher Herzens  
Bewegung / aus dem 2. Cap. der Klaglieder  
Versch daselbst / wie dieser Gemeine befand / g  
heftig geklaget / über seines Herzens Mattigkeit  
Glieder Müdigkeit / da man dann wol vermerck  
bends / das er einigen Anstoß seiner alten Kranck  
gefühlet / hat aber sich darauff zu ruhe begeben m  
es ein wenig besser geworden / also das er noch des  
darauff am Mittwoch Morgen / sein Ampf mit  
nes Kranken vor dem Thor / selber abgewar

Des Donnerstages darauff hat er seiner  
mit den Seinigen gesungen und gebätet / und o  
ben Tages / dann und wann / etwas Schwachh  
er des Mittags noch mit zu Tisch gängen / unter  
ber mit einer schweren Ohnmacht befallen / das  
müssen auff's Bette bringen / wie nun die Sch  
nig mit einem paroxismo zugenommen / hat

LXIII.



the scale towards document